Liederbuch

für den

Bayerischen Soldaten.

Ingolstadt, 1870.
K r ü l l ' sche Buchhdlg.
(Ed. Weiß.)

Liederbuch

für den

Bayerischen Soldaten.

Wehe muthig, edle Fahne!
Daß sie jede Brust ermahne,
Für das heilige Vaterland.
Mache, stolzes Ehrenzeichen,
Alle Männer ehrenfest,
Laß sie tausendmal erbleichen
Eh' nur einer dich verläßt.
Arndt.

Ingolstadt, 1870.

Verlag der Krüll'schen Buchhandlung.

(Ed. Weiß.)

Bayerns

tapferen Söhnen,

welche

ruhmreich gegen den Erbfeind Deutschlands kämpfen,

widmet diese Blätter

in Hochachtung

Der Herausgeber.

1. Das Busserl.

A Busserl is a schnurrig Ding,
Mer weiß nit, wie es thut;
Mer ißt es nit, mer trinkts auch nit,
Und dennoch schmeckts so gut.

2. Und was a Schreiber schreiba ka, wohl in zehntausend Stund, das druckt ein einzig Busserl aus, dem Dierndel auf de Mund.

3. A Busserl is a schnurrig Ding, mers nit begreifa ka; im Herzle is a Kammerl drin, da fängts zu krabbeln an.

4. Und wenn du nichts zu schwatzen weißt, nimm 's Mädel um da Hals, drück ihr ein einzig Busserl auf, und 's Mädel weiß dann All's.

5. A Busserl is a schnurrig Ding, das Beste, was mer hat; das Schlimmste aber davon is, mer kriegts halt niemals satt.

2. Die Soldatenbraut.

Ach, wenn's nur der König auch wüßt,
Wie wacker mei Schätzele ist!
Für den König, da ließ er sein Blut,
Für mich aber eben so gut.

2. Mein Schatz trägt kei Band und kein Stern, kein Kreuz, wie die vornehmen Herrn. Mein Schatz wird auch kein General; hätt' er nur sein'n Abschied einmal.

3. Es scheinen drei Sterne so hell dort über Maria-Kapell; dort knüpft uns ein liebliches Band, und 's Hauskreuz ist auch bei der Hand.

3. Aennchen von Tharau.

Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Aennchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lust und in Schmerz;
Aennchen von Tharau mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, bei einander zu stahn; Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Aennchen von Tharau rc.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Lieb' in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Loos. Aennchen von Tharau rc.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schließ ich um deines herum.

Lohenstein.

4. Lebenslust.

Alles, was wir lieben, lebe!
  Alles, was uns hoch erfreut,
Wein und Frühling, Frucht und Blüthe,
Frohe Laune, Herzensgüte,
Freundschaft und Geselligkeit.

2. Alles, was wir lieben, lebe! jedes zart geknüpfte Band! Du, vor allen, das uns heget, das uns treu und freundlich pfleget, du, o theures Vaterland!

3. Alles, was wir lieben, lebe! Kunst, Natur und Wissenschaft, alles Schöne, alles Gute, jeder Sporn zu edlem Muthe, jedes Streben, jede Kraft.

4. Alles, was wir lieben, lebe! Jede Blume sei gepflückt! Jede Freude sei willkommen, die uns düstrer Sorg entnommen, die Gemüth und Geist entzückt!

5. Alles, was wir lieben, lebe, bis das Leben uns entweicht! — Wer, wenn los die Lust sich kettet, sich sein reines Herz gerettet, den deckt auch die Erde leicht.

5. Andreas Hofer.

Als der Sandwirth von Passeyer
  Insbruck hat mit Sturm genommen,
Die Studenten ihm zur Feier
  Mit den Geigen Mittags kommen;

Laufen alle aus der Lehre,
Ihm ein Lebehoch zu bringen,
Wollen ihm, zu seiner Ehre,
Seine Heldenthaten singen.

2. Doch der Held gebietet Stille, spricht dann ernst: „Legt hin die Geigen, ernst ist Gottes Krieges-wille, wir sind all' dem Tode eigen. Ich ließ nicht um eitle Spiele Weib und Kind in Thränen liegen, weil ich nach dem Himmel ziele, kann ich ird'schen Feind besiegen."

3. „Kniet bei euren Rosenkränzen, dieß sind mir die liebsten Geigen; wenn die Augen betend glänzen, wird sich Gott, der Herr, drin zeigen. Betet leise für mich Armen, betet laut für euren Kaiser, dieß ist mir das liebste Carmen. Gott schütz edle Fürsten-häuser!"

4. „Ich hab keine Zeit zum Beten, sagt dem Herrn der Welt, wie's stehe, wie viel Leichen wir hier sä'ten in dem Thal und auf der Höhe; wie wir hungern, wie wir wachen, und wie viele brave Schützen nicht mehr schießen, nicht mehr lachen, Gott allein mag uns beschützen!"

v. Schenkendorf.

6. Warnung.

An den Rhein, an den Rhein? zieh nicht an den Rhein!
Mein Sohn! ich rathe dir gut.
Da geht dir das Leben so lieblich ein,
Da blüht dir zu freudig der Muth.

2. Stehst die Mädchen so frank, und die Männer so frei, als wär's ein adlich Geschlecht; gleich bist du mit glühender Seele dabei: so dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön, und die Stadt mit dem ew'gen Dom! In den Bergen, wie klimmst du zu schwindelnden Höh'n, und blickst hinab in den Strom!

4. Und im Strome da tauchet die Nix' aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn, und sang dir die Lorlei mit bleichem Mund, mein Sohn! so ist es geschehen.

5. Dich bezaubert der Laut, dich bethört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus; nun singst du nur immer: Am Rhein! Am Rhein! und kehrst nicht wieder nach Haus. K. Simrock.

7. Lob der Artillerie.

Artillerie soll leben hoch!
Bleibt ja die stärkste Waffe doch;
Wo sie nicht ist, da bleibt es Tand.
Da steht der Grund auf losem Sand.

2. Sie nur allein hebt erst die Schlacht, wenn donnernd sie dazwischen kracht, wo brennende Granaten zieh'n und Schrecken und Verwüstung sprüh'n.

3. Nehmt eine Festung ohne sie — vergebens bleibt wohl eure Müh': nur wo Kanon' und Mörser kracht, wird erst der Einzug leicht gemacht.

4. D'rum wähl' ich diese Waffe mir — der andern Waffe höchste Zier, — denn wo nicht die Kanone hält, da bleibt es immer schlecht bestellt.

Spohr.

8. Deutsches Matrosenlied.

Auf dem Meer bin ich geboren,
Auf dem Meere ward ich groß,
Zu dem Meer hab ich geschworen,
Es zur ew'gen Braut erkoren,
Sinket drum des Todes Loos:
Auf dem Meer stirbt der Matros.

2. Schwingt der Mai die Sonnenflügel durch den heitern Sommertag, ziehen rebengrüne Hügel längs des Wassers Silberspiegel: fing ich bei dem Ruderschlag seinen hellen Furchen nach.

3. Stürmt, den Winter zu verkünden, durch die Nächte wild der Nord, rauscht die Flut aus tiefen Gründen, wenn die Sternlein bleich verschwinden: spring ich keck von Bord zu Bord, kühn zur That, wie treu im Wort.

4. Kracht der Kiel dann auch zusammen, ich halt aus in letzter Stund; unter Masten, Schutt und Flammen bet ich still zum Schicksal: Amen! blick hinunter in den Schlund, und fahr mit dem Schiff zu Grund.

5. Unten schlaf ich, doch nicht immer, denn der Himmel ist kein Spott, einst erweckt im Morgen=

schimmer auch der Herr die lecken Trümmer, und vom Stapel, frank und flott, läuft dahin ein neues Boot.

6. Aus dem Meere ew'ger Rosen winkt des Leuchtthurms goldner Strahl, und es landen die Matrosen als willkommne Festgenossen, wo im heil'gen Heldensaal thront der große Admiral.

9. Almaleb'n.

Auf der Alm is a Leb'n, wie's nit schöner sei ka!
Hört ja d' Welt da droben auf, und der Himmel fangt a.
Und d' Lieb' is vom Himmel, wie ar her is, mag's a hin.
Und da kömmts oft auf die Alma, wo i Sennerin bin.

2. Und sie is mir gar freundli, wir scherzen mit enand, und es richt uns Niemand aus, wie da drunt'n im Land, und es schaut uns Niemand zu, und 's geht Niemand was a, drum is a Lebe auf der Alm, wie's nit schöner sei ka.

10. Der todte Soldat.

Auf fremder, ferner Aue,
Da liegt ein todter Soldat,
Ein ungezählter Vergeßner,
Wie brav er gekämpft auch hat.

2. Es reiten viel Generäle, mit Kreuzchen an ihm vorbei, denkt keiner, daß, der da liegt, auch werth eines Kreuzleins sei.

3. Es ist um manchen Gefallnen viel Frag und Jammer dort, doch für den armen Soldaten, da gibt's nicht Thränen noch Wort.

4. Und ferne, wo er zu Hause, da sitzet im Abendroth ein Vater, voll banger Ahnung, und spricht: „Gewiß ist er todt!"

5. Da sitzt die weinende Mutter, die seufzet laut: „Gott helf! er hat sich angemeldet: die Uhr blieb stehn um Elf!"

6. Dort starrt ein blasses Mädchen hinaus in das Dämmerlicht: „Und ist er dahin gestorben, meinem Herzen stirbt er nicht!"

7. Drei Augenpaare schicken, so heiß das Herz es kann, für den geliebten Todten die Thränen zum Himmel hinan.

8. Und der Himmel nimmt die Thränen im schimmernden Wölkchen auf, und führt es zur fernen Aue hinüber in raschem Lauf.

9. Gießt dann aus der Wolke die Thränen auf's Haupt des Todten als Thau, daß er unbeweint nicht liege auf fremder ferner Au.

11. Seemannslied.

Auf, Matrosen! die Anker gelichtet,
Die Segel gespannt und den Kompaß gerichtet,

Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!
Morgen da gehts in die wogende See.

2. Dort draußen, auf tobenden Wellen, schwankende Schiffe an Klippen zerschellen; in Sturm und See wird mir so weh, daß ich auf immer vom Liebchen geh.

3. Einen Kuß von rosiger Lippe, und ich fürchte nicht Sturmwind noch Klippe; brause, o See! Sturmwind, o weh'! wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'.

4. Und find ich die Heimath nicht wieder, reißen die Fluthen mich nieder, tief in die See, Liebchen, Ade! Wenn ich dich oben nur wiederseh'! W. Gerhard.

12. Schützenlied.

Auf und dran!
Spannt den Hahn,
Offen ist die große Bahn;
Büchsenknall
Ueberall
Bei der Hörner Schall.
Ja, wir ziehen in das Feld,
Kampf allein befreit die Welt.
Darum frei,
Jägerei
Stets gepriesen sei!

2. Büchs ;in Arm! ohne Harm ziehen wir im Jubelschwarm, keck und kühn, alle grün, scheu'n nicht Kriegesmüh'n, — und es wächst der frohen Schaar Gut und Blut mit der Gefahr; darum frei rc.

3. Ra tra ra! wir sind da, wir, die freien Jäger, ja! Reif und Ruf, Pfeif und Puff, mancher Kolbenknuff, — so zu Roß und so zu Fuß bieten wir dem Feinde Gruß. Darum frei rc.

4. Treu dem Schwur, vorwärts nur, vorwärts auf des Feindes Spur! Wildes Heer! braus' einher, mach das Schlachtfeld leer! daß wir in dem heißen Krieg bald erkämpfen Sieg auf Sieg: darum frei rc.

13. Deutscher Marsch.

Auf, mein Deutschland! schirm dein Haus,
Stelle deine Wachen aus!
Keine Zeit ist zu verlieren.
Schlägt der Erbfeind an das Schwert, —
Laß marschiren!
Daß die Grenze sei bewehrt!

2. Oestreich noch im Siegesglanz, fürchtest keinen Waffentanz. Laß hellauf die Trommel rühren, von der Donau bis zum Po — laß marschiren! deine Schaaren folgen froh!

3. Preußen, zieh dein scharfes Schwert, wie es Blücher dich gelehrt. Kannst fürwahr den Reigen führen! Vorwärts soll die Losung sein. — Laß marschiren von der Weichsel bis zum Rhein!

4. Bayern, Schwaben, all' zu Hauf pflanzt die Bajonette auf mit den deutschen Schlachtpanieren. Sachsen, Hessen, frisch voran! — Laß marschiren, wer die Wehre tragen kann!

5. Deutschland! so voll Muth und Mark, bist du einig, bist du stark. Recht und Ehre wird dich führen; muß es sein, — so schlage drein! — marschiren; dann ist Sieg und Frieden dein.

14. Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

2. Er kommt nicht her aus Ungarn oder Polen, noch wo man franzmänn'sch spricht; da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär' er sonst so gut! wie wär' er sonst so edel und so stille, und doch voll Kraft und Muth!

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; und viele Berge, hört! sind, wie weiland Kreter, faule Bäuche, und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen Gewächs, sieht aus wie Wein, ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,

wenn Wein ihr finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der; drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben, gesegnet sei der Rhein! da wachsen sie am Ufer hin und geben uns diesen Labewein!

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege uns freu'n und fröhlich sein! Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

M. Claudius.

15. Die Spröde.

Bin aus- und einganga im ganze Tyrol;
Wie g'fall' mer die bayrische Mädle so wohl!
Ei Mädle, dei Jugend, dei schöne Manier,
Dei kreuzbrave Tugend hat mi herg'führt zu dir.

2. Blondkopfet, blauauget, a Grüble im G'sicht, i kann dir net feind sein, weil d' gar so nett bist. Je höher der Kirchthurm, desto schöner das G'läut! je weiter zum Diendel, desto größer ist d' Freud.

3. Und wenn du mit dei'm Herzle so neidig willst sein, so nimm a Papierle, und wickle's drein nei, und thu's in a Schachtel, und bind es fest zu, so kommt dir dei Lebtag kei Mensch net derzu.

16. Marschlied.

Blaue Luft, Blumenduft
Und die Winde wehn!
Immer zu ohne Ruh'
Ueber Thal und Höhn.

2. Haissa! wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang.

3. O welche frohe Lust, von einem Ort zum andern, jubelnd aus voller Brust, durch Hain und Flur zu wandern!

4. Waldesnacht, Blätterpracht! Das ist mein Palast, heller Schein überall klingt aus Busch und Ast.

5. Und so ziehn wir fröhlich weiter durch die schöne Welt, schauen von den Bergen heiter über Thal und Feld.

17. Bundeslied.

Brüder reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ uns hin zu Höhn!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen!
Unsrer Freundschaft Harmonieen
Dauern ewig fest und schön!

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf!

Licht und Recht und Tugend schaffen, durch der Wahrheit heil'ge Waffen, sei uns göttlicher Beruf.

3. Ihr auf diesem Stern die Besten, Menschen all', im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord! Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei unser Losungswort!

18. Trinklied.

Brüder! zu den festlichen Gelagen,
Hat ein guter Gott uns hier vereint;
Allen Sorgen laßt uns jetzt entsagen,
Trinken mit dem Freund, der's redlich meint,
Da, wo Nektar glüht, valleralla!
Holde Lust erblüht, valleralla,
Wie die Blumen, wenn der Frühling scheint.

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen, hangen an des Freundes treuer Brust: an dem Freunde wollen wir uns wärmen, in dem Weine kühlen unsre Lust! In der Traube Blut trinkt man deutschen Muth, wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

3. Nippet nicht, wenn Bacchus' Quelle fließet, ängstlich an des vollen Bechers Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns gesandt!

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling muthig in die Welt; wackre

Freunde will er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen All', bis zum Welteinfall treu dem Freund auf ewig zugesellt!

5. Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern! Honig laßt uns von den Lippen saugen, Lieben ist des Lebens süßer Kern! — Ist die Kraft versauft, ist der Wein verbraust, folgen alter Charon, wir dir gern!

19. Soldatenchor aus Faust.

Burgen mit hohen Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen höhnenden Sinnen
Möcht ich gewinnen;
Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn!
Und die Trompeten lassen wir werben,
Wie zur Freude so zum Verderben:
Das ist ein Stürmen, das ist ein Leben,
Mädchen und Burgen müssen sich geben,
Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn!
Und die Soldaten ziehen davon.

2. Ehre erkämpfen, Liebe erringen, Ruhm zu erjagen, Lieder zu singen, soll mir gelingen; kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn! Und die Gefahren treten wir nieder, schlagen zu Boden, was uns zuwider; Freuden und Leiden schaffen wir immer, Ehre und Liebe lassen wir nimmer. Kühn ist das Mühen 2c.

3. Freiheit den Tapfern, Ketten den Knechten, Reichthum den Guten, Armuth den Schlechten will

ich erfechten. Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn! Und in dem Kampfe schauen wir nimmer Tod und Verderben, Flehn und Gewimmer; jauchzend erschallen Siegesgesänge, fröhlich begrüßet uns festlich Gepränge. Kühn ist das Mühen 2c. Göthe.

20. Der Tyroler in der Fremde.

Chimmt a Vogerl geflogen,
Setzt sich nieder auf mein Fuß,
Hat a Zetterl im Goscherl
Und vom Diarnd'l an Gruß.

2. Hast mi allweil vertröstet auf die Summerizeit, und der Summer is chimma, und main Schatzerl is weit.

3. Daheim is main Schatzerl, in der Fremd' bin i hier, und es fragt halt chain Chatzerl, chain Hunderl nach mir.

4. Liebs Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruß mit, a Kuß! und i chann di nit b'glaita, weil i hier bleiba muß.

21. Artillerielied.

Das Feuerrohr, aus Erz gegossen,
Regieret uns're starke Faust,
Auf daß mit Kunst daraus geschossen,
Die Kugel durch die Lüfte saust.
Der Feinde Schaaren kennen sie,
Die Donnerkraft der Artillerie.

2. Es gibt gar schwere Positionen, zu schlagen den verschanzten Feind; da nützen nur die Feldkanonen, mit Wurfgeschossen klug vereint. Dann stürmt mit Macht die Infanterie, gedeckt von uns, der Artillerie.

3. Kanonenblitz und Donnerwetter, der Waffenbrüder Siegeslust, ja selbst bei einem Rückzug decken wir sie mit treuer Brüderbrust. Im Glück und Unglück wanket nie die unerschrock'ne Artillerie.

4. Wir sind die stets willkomm'nen Gäste bei Kriegeswerk und Schlachtgewühl, zum Siege thuen wir das Beste; Kanonen hat man nie zu viel. D'rum halt' in Ehren spät und früh die unerschrock'ne Artillerie.

5. Die Artillerie ist unverdrossen bereit im Kampfgewühl der Schlacht, mit Kugeln und Kartätschgeschossen zu dienen stets bei Tag und Nacht. Kamraden, sie verläßt euch nie: D'rum lebe hoch die Artillerie!

22. Freiheitsmuth.

Das Höchste, was wir kennen,
 Ist freies Vaterland;
Das Schönste, was wir nennen,
 Ist Tod für's Vaterland: —
Ein Vaterland im Glanze
 Von Freiheits-Morgenroth;
Der Freiheit Himmelspflanze
 Entsproßt aus Opfertod.

2. Das Vaterland vor Ketten zu schirmen für und für, und, ist's umgarnt, zu retten: nur darum

sterben wir. Seht, düstre Nebel trüben noch Deutschlands Morgenroth! das Vaterland, ihr Lieben, bedarf noch manchen Tod!

3. D'rum wollen wir uns rüsten, uns rüsten treu und fromm, daß, wenn wir sterben müßten, der Tod uns wär' willkomm. Wir woll'n uns vorbereiten zu Opfern gut und treu, „daß riesengroßen Zeiten das Herz gewachsen sei."

4. D'rum mag uns droh'n mit Ketten der Zwingherrn schnödes Heer; und wenn sie Söldner hätten, so viel als Well'n im Meer — wenn gleich Gewölk, Gewittern, sie uns umklammern dicht ..... wir, Sturmerprobte, zittern vor Söldnerschaaren nicht.

5. Der Liebe Strahlen brechen der Wolken dunkle Burg: flöß unser Blut in Bächen, wir riefen muthig: „durch!" — Und kommt die Todeswunde und brennt in unsrer Brust, dann blüht auf unserm Munde erst rechte Lebenslust! Reh.

23. Schäfers Sonntagslied.

Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur,
Noch Eine Morgenglocke nur;
Nun Stille nah und fern.

2. Anbetend knie ich hier. O süßes Grau'n, geheimes Weh'n! als knieten Viele ungeseh'n, und beteten mit mir.

3. Der Himmel, nah und fern, er ist so klar und feierlich, so ganz, als wollt er öffnen sich. Das ist der Tag des Herrn! Uhland.

24. Schifferlied.

Das Schiff streicht durch die Wellen,
Fidelin!
Vom Ost die Segel schwellen,
Fidelin!
Entschwunden ist der Strand
In der Ferne;
Ach wie gerne
Wär' ich noch im Heimathland!
Fidelin, lin, la.

2. Wenn auch die Wogen brausen, Fidelin! und wilde Stürme sausen, Fidelin! so denk ich nur an dich: daß mir bleibe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich. Fidelin, lin, la.

3. Und wenn die Wellen rauschen, Fidelin! wird sie am Ufer lauschen, Fidelin! o dann eilt hin zu ihr: sie zu grüßen, sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir. Fidelin, lin la.

4. Und bei des Schiffes Schwanken, Fidelin! sind immer die Gedanken, Fidelin! dort in dem Heimathsland. Was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand. Fidelin, lin, la.

5. Ihr dunkelblauen Wogen, Fidelin! wo kommt ihr hergezogen? Fidelin! kömmt ihr vom fernen

Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen noch zurück zum Heimathland! Fidelin, lin, la.

6. Was ich jetzt fern muß singen, Fidelin! bald wird es näher klingen, Fidelin! die Fahrt ist bald vorbei! meine Lieder bring ich wieder, und mit ihnen meine Treu. Fidelin, lin, la.

v. Brassier.

25. Toast.

Dein Wohl, mein Liebchen!
Trink ich im goldnen Wein.
Könnt ich, o könnt ich
Bei meiner Holden sein!
Lebe hoch, gedenke mein!

2. Dein Wohl, mein Liebchen! trink ich, von dir so weit; und dein gedenk ich voll Treu und Zärtlichkeit. Lebe hoch, du süße Maid!

3. Dein Wohl, mein Liebchen! trink ich voll Zuversicht; nur dich im Herzen, bis mir das Auge bricht. Lebe hoch, vergiß mein nicht!

26. Wanderers Nachtlied.

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Entzückung füllest,

Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süße Freude, süßer Friede
Komm, ach komm in meine Brust!

Göthe.

27. Papst und Sultan.

Der Papst lebt herrlich in der Welt,
Es fehlt ihm nie an Ablaßgeld,
Dafür trinkt er den besten Wein:
Ich möchte doch der Papst wohl sein!

2. Doch nein! er ist ein armer Wicht: ein deutsches Mädchen küßt ihn nicht, er schläft in seinem Bett allein, ich möchte doch der Papst nicht sein!

3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem großen Haus, voll wunderschöner Mägdelein; ich möchte doch der Sultan sein!

4. Doch nein! er ist ein armer Mann, denn folgt er seinem Alkoran, so trinkt er keinen Tropfen Wein; ich möchte doch nicht Sultan sein!

5. Getheilt veracht' ich Beider Glück, und kehr' in meinen Stand zurück; doch das geh ich mit Freuden ein, halb Papst, halb Sultan möcht ich sein!

6. Drum, Mädel, gib mir einen Kuß, denn ich bin dein Herr Sultanus! ihr trauten Brüder, schenket ein, ich will zugleich der Papst auch sein!

28. Der treue Ritter.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Ruhm und Vaterland zu streiten,
Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus,
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden:
„O weine nicht die Aeuglein roth,
Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe!
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe!"

2. Und als er ihr das Lebewohl gebracht, sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen; er sammelt sie zu seines Fürsten Macht, und muthig blickt er in der Feinde Reihen. „Mich schreckt es nicht, was uns bedroht, und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe! Denn freudig geh ich in den Tod fürs Vaterland und meine Liebe!"

3. Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Glut, und Viele fallen unter seinen Streichen; den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth, doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen. „Ström hin, mein Blut, so purpurroth! dich rächten meines Schwertes Hiebe! Ich hielt den Schwur, treu bis zum Tod, dem Vaterland und meiner Liebe."

Th. Körner.

* *
*

4. Und dieß Gedicht, das Ahnung eingeflößt, schuf das Geschick zur schmerzensvollen Wahrheit! Des

Dichters Geist, vom Erdenband gelöst, hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit. Er sang und starb, wie edler Sinn gebot, daß Lied und That unsterblich bliebe; denn er blieb treu bis in den Tod dem Vaterland und seiner Liebe. C. Schall.

29. Die Fahnenwacht.

Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht,
In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe,
Er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht,
Und schlägt dazu mit blut'ger Hand die Harfe:
Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht;
Doch hab ich ihre Farben mir erkoren,
Ich streit', ich streit' für Freiheit und für Licht,
Getreu der Fahne, der ich zugeschworen.

2. Die Nacht zerrinnt, Kampf bringt der junge Tag, der Sänger will nicht von der Fahne weichen; es blitzt sein Schwert, doch ist's ein Blitz und Schlag; und singend schlägt er Lebende zu Leichen, die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht, doch hab ich ihre Farben mir erkoren, ich streite gern für Freiheit 2c.

3. Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht, aus tausend Wunden strömt des Sängers Leben, auf seiner Fahne, die er treu bewacht, hört man ihn sterbend noch sein Lied erheben: die Dame, die ich liebe, nannt' ich nicht, doch hab ich ihre Farben mir erkoren, ich stritt, und fiel für 2c.

30. Der Sänger.

Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute,
Von fern des Lämpchens stillen Schein,
Da greift er rasch in seine goldne Laute,
Und Liebchen hört's und winkt hinein.

Chor:

Der Sänger weiß,
Wo schöne Blumen stehn und blühn,
Der Sänger weiß,
Wo zarte Wangen hold erglühn;
Er muß, wie auch die Sterne ihn geleiten,
Dorthin mit seiner Laute ziehn.

2. Ihm trug die Maid im Herzen holden Willen, ihr Auge lächelte zum Gruß. Des Busens Schnee konnt' helle Flammen stillen, und glühend loderte ihr Kuß Chor: Der Sänger weiß &c.

3. Sie war so hold im blühenden Gewande; es sprach so süß ihr Rosenmund; sie schlang um ihn die Macht der Zauberbande, den Arm so voll und zart und rund. Chor: Der Sänger weiß &c.

4. Auf kleinem Tisch da stand ein voller Becher, sie bot ihn gern und trank zuvor. — Und Amor lauscht, gelehnt auf leerem Köcher, und neigt den Kosenden sein Ohr. Chor: Der Sänger weiß &c.

5. Und manches Lied floß von des Sängers Munde, und Liebchen hing an seinem Mund. Er sang der Minnelieder graue Kunde, und von der Herzen treuem Bund. — Chor: Der Sänger weiß &c.

6. Da weckt der Morgen ihre süßen Träume, es reißt ihn fort von Lieb' und Wein; er ging und sang durch Flur und Blüthenbäume, und sah ins Morgenroth hinein. Chor: Der Sänger weiß ꝛc.

31. Deutscher Volksgesang.

Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze,
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang — deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland; danach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

32. Reiterlied.

Die bange Nacht ist nun herum,
Wir reiten still, wir reiten stumm

Und reiten in's Verderben.
Wie weht so scharf der Morgenwind;
Frau Wirthin noch ein Glas geschwind
Vor'm Sterben, vor'm Sterben!

2. Du junges Gras, was stehst so grün? Mußt bald wie lauter Röslein blühn; mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, an's Schwert die Hand, den trink' ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben.

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Freiheit sein, der zweite Schluck vom Herben! dies Restchen — nun, wem bring' ich's gleich? Dies Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen — doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blitzt der Speer; Bringt meinem Kind die Scherben! Auf! in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

33. Blücher.

Die Heere blieben am Rheine stehen:
Soll man hinein nach Frankreich gehn?
Man dachte hin und wieder nach,
Allein der alte Blücher sprach:
„Generalkarte her!

2. Nach Frankreich gehn ist nicht so schwer. Wo steht der Feind?“ der Feind — dahier! „Den Finger

drauf, den schlagen wir! Wo liegt Paris?" Paris — dahier!

3. „Den Finger darauf, das nehmen wir! Nun schlagt die Brücken über'n Rhein, ich denke, der Champagnerwein, wird, wo er wächst, am besten sein!"

34. Zigeuner=Morgenlied.

Die Sonn' erwacht!
Mit ihrer Pracht
Erfüllt sie die Berge, das Thal.
O Morgenluft!
O Waldesduft!
O goldener Sonnenstrahl!

2. Mit Sang und Klang die Welt entlang! Wir fragen woher nicht, wohin? Es treibt uns fort, von Ort zu Ort, mit freiem, mit fröhlichem Sinn.

3. In Weit' und Fern' führt uns ein Stern; auf ihn nur gerichtet den Blick! Preciosa! dir, dir folgen wir, und Keiner und Keiner bleibt zurück.

P. A. Wolf.

35. Im Mai.

Drauß ist Alles so prächtig,
Und es ist mir so wohl,
Wenn mei'm Schätzele bedächtig
E Sträußele i hol.

Mei ganz Herzle thut me freua,
Und 's blüht mer au drin,
Im Mai, im schöne Maia
Han i viel no im Sinn.

2. Wenn die Vögel thänt singe, früh Morgens zieh i aus, kann i's halt no verzwinge, hol i's Schätzele ins Haus; und es wird sich schon mache, denn i mein's so so gut, unser Herrgott wird wache, daß ma z'säme uns thut. Fr. Richter.

36. Die Lilien.

Drei Lilien, drei Lilien,
Die pflanzt' ich auf mein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter,
Und brach sie ab.

2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann! laß doch die Lilien stehn, sie soll ja mein feins Liebchen noch einmal sehn.

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen todt; dann begraben mich die Leute um's Morgenroth.

37. Oberländers Heimweh.

Droben im Oberland,
Do isch halt nett.
Welschkorn im Unterland,
Frucht g'nug im Oberland,
Gut ist der Seewei au,
Wenn i nu hätt'.

2. Droben im Oberland, do isch halt fei. Wenn i dort nunter komm, kehr i glei wieder um, denn nur im Oberland, do will i sei.

3. Drunten sind d' Leut so stolz, wisset et wie könnet et freundle sei, außer 's trag Nutze et, moinet gar, d'Gscheidheit hab Niemand als sie.

4. Oben im Oberland ist ma no froh, hot immer gute Muth, und liebt mit heißem Blut. 's schönst Land ist's Oberland, wo isch a so?

38. Unterländers Heimweh.

Drunten im Unterland,
Da ist's halt fein.
Schlehen im Oberland,
Trauben im Unterland;
Drunten im Unterland
Möcht i wohl sein.

2. Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut. Ist mers da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten guts Blut.

3. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm; oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar nicht weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm.

4. Aber da unten 'rum, da sind d'Leut arm, doch sind sie froh und frei und in der Liebe treu; — drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

39. Die Kapelle.

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Thal hinab,
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab.

2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor; stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal; Hirtenknabe! Hirtenknabe! dir auch singt man dort einmal. Uhland.

40. Frisch drauf und dran.

Drumb gehet tapfer an,
Ihr meine Kriegsgenossen,
Schlagt ritterlich darein!
Eu'r Leben unverdrossen
Für's Vaterland einsetzt,
Von dem ihr solches auch
Zuvor empfangen habt!
Das ist der Ehre Brauch.

2. Eu'r Herz und Augen laßt mit Eiferflammen brennen; keiner vom andern sich menschlich Gewalt laß trennen; keiner den andern auch durch Kleinmuth je erschreck', noch durch sein' Flucht im Heer ein Unordnung erweck'.

3. Kann er nicht fechten mehr, er doch mit seiner Stimme, kann er nicht rufen mehr, mit seiner Augen Grimme den Feinden Abbruch thu', in seinem Heldenmuth nur wünschend, daß er theu'r verkaufen mög' sein Blut!

4. Ein jeder sei bedacht, wie er das Lob erwerbe, daß er in mannlicher Postur und Stellung sterbe, an seinem Ort besteh' fest mit den Füßen sein und beiß die Zähn' zusamm' und beide Lefzen ein.

5. Daß seine Wunden sich lobwürdig all' befinden davornen auf der Brust und keine nicht dahinten, daß sich der Todte selbst auch in dem Tode zier', und man in sein'm Gesicht sein Ernst und Leben spür'!

6. So muß, wer der Tyrannei geübriget will leben, er seines Lebens sich freiwillig vor begeben; wer nur des Tod's begehrt, wer nur frisch geht dahin, der hat den Sieg — und dann das Leben zu Gewinn. J. J. M. Moscherosch.

41. Liebesklage.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn;
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!

2. So, so, wie ich dich liebe, so, so liebe auch mich! die, die zärtlichsten Triebe fühl ich allein nur für dich!

3. Doch, doch kann ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du kannst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne mir, mir dein Bild erscheint; dann, dann wünsch ich so gerne, daß uns die Liebe vereint!

42. Schwertlied.

Du Schwert an meiner Linken!
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran!
Hurrah!

2. „Mich trägt ein wackrer Reiter, drum blink ich auch so heiter, bin freien Mannes Wehr, das freut dem Schwerte sehr!" Hurrah!

3. Ja, gutes Schwert! frei bin ich, und liebe dich herzinnig, als wärst du mir getraut als meine liebe Braut. Hurrah!

4. „Dir hab ich's ja ergeben, mein lichtes Eisenleben. Ach wären wir getraut! Wann holst du deine Braut?" Hurrah!

5. Zur Brautnachts-Morgenröthe ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrei'n, hol ich das Liebchen ein. Hurrah!

6. „O seliges Umfangen! Ich harre mit Verlangen! du, Bräut'gam! hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich!" Hurrah!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude! so wild und schlachtenfroh? mein Schwert! was klirrst du so? Hurrah!

8. „Wohl klirr ich in der Scheide! ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh: drum, Reiter! klirr ich so.“ Hurrah!

9. Bleib doch im engen Stübchen! Was willst du hier, mein Liebchen? bleib still im Kämmerlein, bleib, bald hol ich dich ein! Hurrah!

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigroth und aufgeblühtem Tod!“ Hurrah!

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide; heraus, mein Schwert, heraus! führ dich ins Vaterhaus. Hurrah!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitreigen! wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!“ Hurrah!

13. Wohl auf, ihr kecken Streiter! wohl auf, ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt 's Liebchen in den Arm! Hurrah!

14. Erst that es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut! Hurrah!

15. Drum drückt den liebeheißen bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest. Fluch, wer die Braut verläßt! Hurrah!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen. Der Hochzeitmorgen graut. — Hurrah, du Eisenbraut! Hurrah! Th. Körner.

(Einige Stunden vor seinem Tode gedichtet 1812.)

43. Räuberlied.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bei Sturm und Wind handthiren wir,
Der Mond ist unsre Sonne.

2. Heut kehren wir bei Pfaffen ein, bei reichen Pächtern morgen: da gibts Dukaten, Bier und Wein, was drüber ist, da läßt man fein den lieben Herrgott sorgen.

3. Und haben wir im Rebensaft die Gurgel ausgebadet, so trinken wir uns Muth und Kraft und mit dem Teufel Brüderschaft, der in der Hölle bratet.

4. Und wenn dann unser Stündlein kommt, das unsre Thaten lohnet; so trinken wir uns toll und voll, und bringen dem Schwarzen unsern Zoll, der in der Hölle thronet. Schiller.

44. Wanderlied.

Ein Heller und ein Batzen
War'n all'zwei beide mein,
Der Heller ward zu Wasser,
Der Batzen ward zu Wein.

2. Die Mädl und die Wirthsleut' die rufen beid': o weh! die Wirthsleut', wenn ich komm, die Mädel, wenn ich geh!

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh die sind entzwei, und draußen auf der Haid'n, da singt der Vogel frei!

4. Und gäbs kein' Landstraß nirgend, da säß ich still zu Haus; und gäbs kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht d'raus!

45. Jägerlied.

Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch ein'n grünen Wald,
Er schießt das Wildpret her,
Gleich wie es ihm gefallt.
Ju ja! ju ja! lustig woll'n wir leben,
Allhier auf grüner Haid!
Ju ja! ju ja! lustig ist die Jägerei!

2. Ich sattle mir mein Pferd, setz mich auf meinen Mantelsack, und reite weit umher als Jäger aus Kurpfalz. Ju ja! ju ja! lustig ist die Jägerei allhier 2c.

3. Des Jägers seine Lust, die hat der Herr noch nicht gewußt, wie man das Wildpret schießt: er schießt es in die Bein. Ju ja! ju ja! da muß das Thier getroffen sein, allhier 2c.

4. Jetzt geh ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuk kuckuk schreit, er schreit die ganze Nacht; ich hab mich zu meim Schatz gemacht, allhier auf grüner Haid. Ju ja! ju ja! lustig ist die Jägerei!

46. Ein Schütz bin ich.

Ein Schütz bin ich, in des Regenten Sold,
In Deutschlands Gauen steht mein Ahnenschloß.
Ist nichts auch mein, als Büchse, Schwert und Roß,
Sind doch die Mädchen stets dem Jäger hold;
So blick auch du den Jäger freundlich an,
Er fand vom Adlerhorst zu dir die Bahn.
Schmiegt sich die Taube kosend an dich an,
So denk auch manchmal an den Jägersmann.

2. Bald führt mich fort ein feindliches Geschick, denn nimmer ruht des Lebens wilde Jagd; dann denk ich wohl noch oft an dich zurück. Wenn auch dein Herz nicht nach dem Jäger fragt; doch nimmer trügt mich wohl ein falscher Wahn, wandl' ich auch fern von dir auf fremder Bahn. Schmiegt sich die Taube kosend an dich an, so denkst auch du an deinen Jägersmann.

47. Das treue Herz.

Ein treues Herz bleibt stark in Muth und Hoffen.
Wird auch vom Sturm der Freude Saat getroffen,
Sein Glaube hebt es siegend himmelwärts;

Drum wünsch ich mir, wenn Leiden mich umstürmen,
Wenn Wolken sich um meinen Himmel thürmen,
Ein treues Herz.

2. Ein treues Herz beharrt im festen Lieben; wenn Andre Täuschung auch und Undanck üben; es lächelt mild, auch in dem tiefsten Schmerz. O könnt ich nur solch Kleinod mir bewahren, Erquickung beut uns noch in späten Jahren ein treues Herz.

3. Ein treues Herz wird, wenn es Spötter kränken, sich nimmer doch von seinem Heile lenken, und feststehen bei der Frevler frechem Scherz. O möcht es doch der Vater mir gewähren, als Demantkrone trägt der Prüfung Zähren ein treues Herz.

A. Franz.

48. Kriegers Morgenlied.

Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer, aus der Ruh!
Schon wiehern uns die Pferde
Den guten Morgen zu!
Die lieben Waffen glänzen
So hell im Morgenroth;
Man träumt von Siegeskränzen,
Man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom Himmelszelt! du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld: laß uns vor dir bestehen und gib uns

heute Sieg! Die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg!

3. Ein Morgen soll uns kommen, ein Morgen, mild und klar: sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schaar, bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann: o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitsmorgen, an!

4. Dann Klang von allen Thürmen und Klang aus jeder Brust! und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen ein frohes Siegsgeschrei; und wir, ihr tapfern Degen, wir waren auch dabei!

M. v. Schenkendorf.

49. Die drei Sterne.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens herein,
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes ein treues, mitfühlendes Herz, im Liede verjüngt sich die Freude, im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes zum freudigen Wunder gesellt, und malt sich mit glühenden Strahlen zum ewigen Frühling die Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken der dritte Stern erst herein, dann klingts in der Seele wie Lieder, dann glüht es im Herzen wie Wein.

5. Drum blinkt denn, ihr herzigen Sterne, in unsere Brust auch herein! es begleite durch Leben und Sterben uns Lied und Liebe und Wein!

6. Durch Wein und Lieder und Liebe, sie schmücken die festliche Nacht: drum leb', wer das Küssen und Lieben und Trinken und Singen erdacht!

Körner.

50. Aus Preciosa.

Es blinken so lustig die Sterne
Ins Dunkel des Lebens herein!
Sie lächeln aus dämmernder Ferne
Und schlingen die funkelnden Reih'n.
Die Erde, verwandelt zum Himmel,
In bunter, in feuriger Pracht,
Durchblitzet mit Strahlengewimmel,
Die frische, die festliche Nacht.

2. Doch heller als Lampen und Sterne erglänzet Feinliebchens Gesicht, es schwindet die Nähe, die Ferne vor seinem erquickenden Licht. Wir jubeln in frohem Getümmel, uns leuchtet ein dreifacher Schein, es dreht sich die Erde, der Himmel, es lebe die Liebe, der Wein!

51. Die Wacht am Rhein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will der Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und Aller Augen blitzen hell: der deutsche Jüngling, fromm und stark, beschirmt die heil'ge Landesmark. Lieb' Vaterland 2c. 2c.

3. Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst Du noch drum ein Wälscher nicht, reich, wie an Wasser deine Fluth, ist Deutschland ja an Heldenblut. Lieb' Vaterland 2c. 2c.

4. Auf blickt er in des Himmels Blau'n, wo todte Helden niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: du Rhein bleibst Deutsch, wie meine Brust! Lieb Vaterland 2c. 2c.

5. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. Lieb' Vaterland 2c. 2c.

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind; zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wir Alle wollen Hüter sein. Lieb' Vaterland 2c. 2c.

52. Husaren.

Es flammt mein Herz, es schwillt mein Muth,
Ich schwinge meinen Stahl,
Und hätt' ich einen Federhut,
So wär' ich General!

Wie klingen die Trompeten hell
Des Morgens um die Vier'!
Der Tambour schlägt sein Eselsfell,
Die Esel schlagen wir.

2. Zur Seite blitzt uns das Gewehr, der Tod aus uns'rer Hand! wir reiten hin, wir reiten her um's theure Vaterland. Und ob sich auch manch schönes Kind die Aeuglein schier zerweint, Husaren sausen wie der Wind vorüber in den Feind.

3. Das ist ein Leben auf der Wacht, so lustig und so frei! das geht so leicht in heißer Schlacht vorüber und vorbei! Der Himmel wird uns aufgethan wie ein Juwelenschrein; Husarensäbel klopfen d'ran, und drinnen rufts: herein!

G. Herwegh.

53. Der Soldat.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;
Wie weit noch die Stätte, der Weg, wie lang!
O wär' er zur Ruh und alles vorbei!
Ich glaub, es bricht mir das Herz entzwei!

2. Ich hab auf der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod noch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradirt, dazu bin auch ich, auch ich kommandirt.

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne erfreulichen Strahl. Nun binden sie ihm die Augen zu; dir schenke Gott die ewige Ruh!

4. Es haben die Neun wohl angelegt. Acht Kugeln haben vorbei gefegt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz. A. v. Chamisso.

54. Des Rekruten Abschied.

Es hat mich der König gerufen,
Zu schützen treu das Land,
D'rum lebe wohl mein Mädel,
Und gib mir noch die Hand.

2. Und laß mich noch einmal dich küssen, küssen recht inniglich, und drücken und wieder küssen. Leb' wohl, gelt bet' für mich.

3. Ich hab' dich gar zu gerne, ach kehr' ich dann zurück, dann küssen wir uns auf's Neue, dann lacht uns das alte Glück.

4. Doch wenn mich eine Kugel sollt' treffen in's Herz hinein, dann sterb' ich und denk' an mein Mädel, und an den König mein.

5. Mein König, der ist mir lieber, als du liebreizende Maid, und du läßt dich lieber umarmen, wenn ich trage des Königs Kleid.

6. Doch jetzt leb' wohl, es rasseln die Trommeln mit dumpfem Ton, Adieu, Adieu, mein Mädel, wir ziehen, wir ziehen davon. Carl Wild.

55. Wechsel im Leben.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Grase sei freundlich ein Becher gebracht!

3. Es werden viel fröhliche Menschen noch nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem Grase den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen, wir haben uns alle so lieb; erheitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest! wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und Alle, ja Alle wirds freuen, wenn Einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder irdischer Bahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.

v. Kotzebue.

56. Jägers Lust.

Chor: Es lebe, was auf Erden
Stolzirt in grüner Tracht:
Die Wälder und die Felder,
Die Jäger und die Jagd.

Wie lustig ist's im Grünen,
Wenn 's helle Jagdhorn schallt,
Wenn Hirsch' und Rehe springen,
Wenn 's blitzt und dampft und knallt!

2. Chor: Es lebe, was auf 2c. Im Walde bin ich König, der Wald ist Gottes Haus, da weht sein starker Odem lebendig ein und aus.

3. Chor: Es lebe, was auf 2c. Ein Jäger will ich bleiben, so lang die Tannen grün: mein Mädchen will ich küssen, so lang die Lippen glühn.

4. Chor: Es lebe, was auf 2c. Komm, Kind, mit mir zu wohnen im freien Waldrevier! von immergrünen Zweigen bau ich ein Hüttchen dir.

5. Chor: Es lebe, was auf 2c. Dann steig ich nimmer wieder in's graue Dorf hinab. Im Walde will ich leben, im Wald grabt mir mein Grab.

W. Müller.

57. Die drei Sterne.

Es leuchten drei freundliche Sterne
Dem Krieger mit strahlendem Blick;
Die glänzenden Sterne, sie heißen:
Die Ehre, die Liebe, das Glück.

2. Die Ehre, sie leitet den Krieger durchs Leben zum rühmlichen Tod, er opfert mit Freuden das Höchste, sobald es die Liebe gebot.

3. Die Liebe mit lockendem Schimmer, wann wär' sie dem Krieger nicht hold? sie zahlet dem stürmenden Liebling die glückliche Minne, den Sold.

4. Fortuna gehorchet dem Kühnen, den Wagenden fesselt das Glück; drum lacht es dem Sieger, dem braven, und weicht von den Feigen zurück.

5. Bewahret von den Sternen den ersten, es findet der zweite sich leicht; so wird auch der dritte euch funkeln, wenn ihr ihn nicht selber verscheucht.

58. Der König in Thule.

Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

2. Es ging ihm nichts darüber, er leert' ihn jeden Schmaus; die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

3. Und als es kam zum Sterben, zählt' er seine Städt' im Reich, gönnt Alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloß am Meer.

5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut, und warf den heil'gen Becher hinunter in die Fluth.

6. Er sah ihn stürzen, trinken, und sinken tief ins Meer. Die Augen thäten ihm sinken; trank nie einen Tropfen mehr. Göthe.

59. Der Wirthin Töchterlein.

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein:
„Frau Wirthin! hat sie gut Bier und Wein?
Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?"

2. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr." Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.

3. Der erste, der schlug den Schleier zürück und schaute sie an mit traurigem Blick: „Ach! lebtest du noch, du schöne Maid! ich würde dich lieben von dieser Zeit."

4. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu: „Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr! ich hab dich geliebet so manches Jahr."

5. Der dritte hub ihn wieder sogleich und küßte sie an den Mund so bleich: „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut, und werde dich lieben in Ewigkeit." Uhland.

60. Auf Frankreichs Kriegserklärung.

Juli 1870.

Franzosen, Franzosen! den Tag habt in Acht
Wo die Krieger aus Deutschland heranziehen zur Schlacht!
Sie stürmen heran, ein gewaltiges Heer,
Den Haß in der Brust, in der Hand das Gewehr.

2. Sie gedenken der Tage vergangener Schmach die ihr uns gebracht, und sie tragens euch nach! ihr habt uns in Zwietracht zersplittert gemeint, doch im Kampf gegen euch stehn wir alle vereint.

3. Eine Schlacht wird geschlagen am heiligen Rhein, die soll ein germanisches Vehmgericht sein! eine Schlacht wie der Kaiser noch keine gesehen, da soll der Franzose den Deutschen verstehn!

4. Es kamen die Krieger und sprachen zu mir: „Auf, sing uns ein Schlachtlied, wir danken es dir, du hast uns gesungen von Liebe und Lust, jetzt aber füllt grimmiger Haß unsre Brust:

5. „Haß gegen den französischen Uebermuth, Haß gegen cäsarische Lügenbrut, Haß gegen den windigen Prahlerruhm, Haß gegen das ganze Franzosenthum!"

6. So kamen die Krieger und sprachen zu mir: „Auf, sing uns ein Schlachtlied wir danken es Dir! Uns fehlts nicht zum Kampfe an Feuer und Muth, doch beim Liede marschirt sichs noch einmal so gut."

7. Wohlauf denn ihr Brüder aus Bayern und der Pfalz, nun schafft die Franzosen euch gründlich

vom Hals! Wohlauf, Kameraden aus Schwaben und der Mark, zerschlagt uns den ganzen französischen Quark!

8. Der Pommer, der Sachse, der Katte, der Frank, jetzt mach' es ein jeder dem andern zu Dank: für Deutschland Ehren und Siege gehäuft, und alle Glorie im Rheine ersäuft.

9. Den alten Verschwörer vom Throne gestürzt, mit dem Schwert nach Paris die Pfade gekürzt; es führt euch ein Heldenkönig zum Rhein, und der Sieg wird mit euren Fahnen sein!

Meiningen, 20. Juli, Morgens.

Friedrich Bodenstedt,
in der allg. Zeitung.

61. Freudvoll und leidvoll.

Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein,
Hangen und bangen in schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt —
Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

2. Thränen auf Erden, ach! fließen so viel, Kummer belastet so manches Gefühl; Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt — glücklich allein ist 2c.

3. Veilchen und Rosen im Garten verblühn, Jugend und Anmuth im Leben entfliehn; Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt — glücklich allein ist 2c.

4. Geister beschwören den heiligen Bund, liebevoll schwört ihn der rosige Mund; ewiger Treue das Herz sich ergibt — glücklich allein ist rc.

5. Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab; alles, was athmet, sinkt endlich hinab. Selig, wem Liebe den Todestrank gibt — glücklich allein ist rc.

Göthe.

62. Genügsamkeit.

Freund, ich bin zufrieden,
Geh es, wie es will;
Unter meinem Dache
Leb ich froh und still.
Mancher Thor hat Alles,
Was sein Herz begehrt;
Doch ich bin zufrieden,
Dieß ist Goldes werth!

2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, schimmern fremde Weine nicht im Goldpokal, findet sich doch immer, was man braucht zur Noth; besser noch im Schweiße schmeckt mein Stückchen Brod.

3. Keine Pyramiden stehn auf meinem Grab, und auf meinem Sarge ruht kein Marschallsstab. Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein Paar Menschen weinen, und dieß ist genug.

4. Wann ich ruhen werde unterm kühlen Sand, führt der Herr der Erde mich an seiner Hand. Und auf meinem Grabe steht kein Leichenstein; eine Rosenhecke soll mein Grabmahl sein.

63. Aus Preciosa.

Frischer Muth, leichter Sinn,
Führet uns durchs Leben hin.
Heute dort und morgen hier,
Wald und Flur das Nachtquartier.
Frischer Muth, leichter Sinn,
Führet uns durchs Leben hin.

2. Ohne Sorg', ohne Plag' schwindet jeder neue Tag, Sang und Rebensaft erquickt, und feins Liebchen uns beglückt. Ohne Sorg', ohne Plag' schwindet jeder neue Tag.

64. Marschlied.

:,: Frisch ganze Compagnie mit lautem Sing und Sang!
Bei froher Lieder Klang wird nie der Weg zu lang!
:,: Links, rechts, streng im Takt,
Frisch, fest angepackt,
Rasch voran, Mann an Mann, die frohe Bahn. :,:

2. :,: Sang und Lieb' und Freude führen uns heute. Uns're lust'ge Compagnie wandert so, spät und früh, durch die weite Welt, wohin es ihr gefällt, in die Welt, in die weite Welt. :,: Schrumm!

3. Winkt an einem netten Haus uns ein grüner Fichtenstrauß, schnell hinein, Bier und Wein schenket fröhlich ein! Kommt ein feines Mägdelein, schau'n

wir auch nicht grämlich d'rein, wird charmirt, attakirt, manches Herz gerührt. :,: Halli, hallo, halli, hallo, so wandern wir stets frei und froh. :,: Sang und Lieb' und Freude 2c.

65. Glücklicher Wahn.

Grad aus dem Wirthshaus nun komm ich heraus;
Straße, wie wunderlich siehst du mir aus!
Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht;
Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht.

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du, ein Auge hat er auf, ein's hat er zu! Du wirst betrunken sein, das seh ich hell; schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

3. Und die Laternen erst — was muß ich sehn! die können alle nicht g'rade mehr stehn; wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer, scheinen betrunken mir allesammt schwer.

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein; wag ich darunter mich nüchtern allein? das scheint bedenklich mir, ein Wagestück! da geh ich lieber ins Wirthshaus zurück.

v. Mühler.

66. Was wir lieben.

Greift zum Becher,
Wackre Zecher,

Füllet ihn mit deutschem Wein!
Nicht gesäumt zur guten Stunde,
Nicht gesäumt in trauter Runde
Treuer Brüder froh zu sein!

2. Dir vor allen soll erschallen, Deutschland, unser Frohgesang; unser Herzblut, unser Leben freudig für dich hinzugeben, schwören wir beim Becherklang!

3. Euch, ihr Süßen, zu begrüßen, töne nun das zweite Glas! Deutsche Mädchen, deutsche Frauen, schönster Schmuck der deutschen Auen, schwört der fremden Sitte Haß!

4. Deutscher Sitte bringt das dritte, deutscher Zucht und deutscher Treu'! Fort mit fremder Thoren Sitte, fort mit ihr aus unsrer Mitte, alte Zeit sei wieder neu!

5. Treu vereinten, wackern Freunden bringen wir das vierte dar! Tragt sie treu im deutschen Herzen, wie in Freude, so in Schmerzen, und wie heut, so immerdar.

6. Endlich klinget All' und singet: hoch, wer Freiheit ehrt und Recht! Hoch die wackern Deutschen alle, doch zur tiefsten Hölle walle feiger Miethlinge Geschlecht!

7. Was wir lieben, ists schon drüben? wandelt es auf Erden noch? Drüben einen süßen Schlummer, hier ein Leben ohne Kummer, Freunde, stimmt zum letzten Hoch!

C. Pfaff.

67. Tanzlust.

Großmutter will tanzen!
Auf, machet Platz, auf, machet Platz!
Mit unserm Großvater,
Ihrem allerliebsten Schatz.
Denn, denn sieht sie die Jungen,
Ach, ach! dann fühlt sie Lust;
Noch, noch ist nicht verklungen
Erinnerung in ihrer Brust.
Hast du nicht gesehn?
Heissa, juheissa!
Langsam! langsam! heidideldei.
Denn wenn man alt ist, geht es so flink nicht mehr;
Ach, das strapazirt die Großmutter so sehr!
Seht ihr sie wackeln zu ihrem Mann,
Da hilft kein Fackeln, er muß daran.
Großmutter will tanzen 2c.

68. An den Mond.

Guter Mond! du gehst so stille
Durch die Abendwolken hin:
Deines Schöpfers weiser Wille
Hieß auf jener Bahn dich ziehn.
Leuchte freundlich jedem Müden
In das stille Kämmerlein,
Und dein Schimmer gieße Frieden
Ins bedrängte Herz hinein.

2. Guter Mond! du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! als ein treuer Menschenhüter thust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond! so sanft und milde glänzest du im Sternenmeer, wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich umher. Menschentröster, Gottesbote! der auf Friedenswolken thront: zu dem schönsten Morgenrothe führst du uns, o schöner Mond.

K. Enslin.

69. Christel.

Hab oft einen dumpfen, düstern Sinn,
Ein gar so schweres Blut!
Wenn ich bei meiner Christel bin,
Ist alles wieder gut.
Ich seh sie dort, ich seh sie hier,
Und weiß nicht auf der Welt
Und wie und wo und wann sie mir,
Warum sie mir gefällt.

2. Das schwarze Schelmenaug da drein, die schwarze Braue drauf, seh ich ein einzigmal hinein, die Seele geht mir auf. Ist Eine, die so lieben Mund, liebrunde Wänglein hat? Ach, und es ist noch etwas rund, da sieht kein Aug sich satt.

3. Und wenn ich sie dann fassen darf im luft'gen deutschen Tanz, das geht herum, das geht so scharf,

da fühl ich mich so ganz! Und wenns ihr taumlig wird und warm, da wieg ich sie sogleich an meiner Brust, in meinem Arm; 's ist mir ein Königreich!

4. Und wenn sie liebend nach mir blickt und alles rund vergißt, und dann an meine Brust gedrückt und weidlich eins geküßt, das läuft mir durch das Rückenmark bis in die große Zeh! Ich bin so schwach, ich bin so stark, mir ist so wohl, so weh!

5. Da möcht ich mehr und immer mehr, der Tag wird mir nicht lang; wenn ich die Nacht auch bei ihr wär', davor wär mir' nicht bang. Ich denk, ich halte sie einmal und büße meine Lust; und endigt sich nicht meine Qual, sterb ich an ihrer Brust!

Göthe.

70. Frisch gesungen.

Hab oft im Kreise der Lieben,
In duftigem Grase geruht,
Und mir ein Liedchen gesungen,
Und alles war hübsch und gut.

2. Hab einsam auch mich gehärmet in bangem, düsterem Muth, und habe wieder gesungen, und Alles war hübsch und gut.

3. Und Manches, was ich erfahren, verkocht ich mit stiller Wuth, und kam ich wieder zu singen, war Alles auch wieder gut.

4. Sollst uns nicht lange mehr klagen, was Alles dir wehe thut, nur frisch, nur frisch gesungen! und Alles wird wieder gut. v. Chamisso.

71. Der Eid zur Fahne.

Hebt das Herz! Hebt die Hand!
Schwört für die gerechte Sache!
Schwört den heil'gen Schwur der Rache!
Schwöret für das Vaterland!
Schwöret bei dem Ruhm der Ahnen,
Bei der deutschen Redlichkeit,
Bei der Freiheit der Germanen,
Bei dem Höchsten schwöret heut.

2. Hebt das Herz! Hebt die Hand! Erd' und Himmel soll es hören, unsern hohen Schwur der Ehren, unsern Schwur für's Vaterland! glorreich schwebe, stolzes Zeichen, das voran im Streite weht! keiner soll von hinnen weichen, wo sich das Panier erhebt!

3. Hebt das Herz! Hebt die Hand! Wehe muthig, edle Fahne, daß sie jede Brust ermahne für das heil'ge Vaterland. Mache, stolzes Ehrenzeichen, alle Männer ehrenfest, laß sie tausendmal erbleichen, eh' nur Einer dich verläßt.

4. Hebt das Herz! Hebt die Hand! Heil uns dieser Ehrenweihe! ewig lebe deutsche Treue, ewig blühe deutsches Land. Freiheit, deutsche Freiheit schwebe um die Hütten, um den Thron; Lug und Trug und Schande bebe, und zur Hölle fahre Hohn.

5. Hebt das Herz! Hebt die Hand! Hebt sie zu des Himmels Meister, hebt sie zu dem Geist der

Geister, hebt sie hoch vom Erdenland! daß wir's treu und heilig halten in Gedanken, Wort und That. Gott muß doch zuletzt verwalten, was der Mensch beschlossen hat. Arndt.

72. Heil, König, dir!

Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, König, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein,
Heil, König, dir!

2. Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n; Liebe des Vaterland's, Liebe des freien Manns gründet des Herrschers Thron, wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und verlösche nie für's Vaterland! wir alle stehen dann muthig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handel und Wissenschaft heben mit Muth und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldenthat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, König Ludwig, hier lang deines Volkes Zier. Der Menschheit Stolz! fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volk's zu sein. Heil, König, dir!

73. Heil unsrem König, Heil!

Heil unserm König! Heil,
Lang Leben sei sein Theil,
Erhalt ihn Gott!
Gerecht und fromm und mild
Ist er, dein Ebenbild.
Gott, gieb ihm Glück.

2. Fest ist des Königs Thron, die Wahrheit seine Kron, und Recht sein Schwert. Von Vaterlieb erfüllt regiert er groß und mild. Heil sei ihm, Heil!

3. O heilge Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland. Wir alle stehen dann voll Kraft für Einen Mann fürs Vaterland.

4. Sei, bester König, hier lang noch des Volkes Zier, der Menschheit Stolz. Der hohe Ruhm ist dein, der Deinen Lust zu sein. Heil, Herrscher, dir!

74. Die Feldflasche.

Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch!
Seht her, mein Arm ist schwach!
Ich trag ihn in der Binde noch,
Drum, Leutchen, fein gemach!
Zerbrecht mir nur die Flasche nicht,
Nehmt sie zuerst heraus!
Wenn diese Flasche mir zerbricht,
Sind alle Freuden aus.

2. „Bekümmert euch die Flasche so? was wird denn viel dran sein? das schlechte Glas, das bischen Stroh, und drin kein Tröpfchen Wein!“ Ei Leutchen, die ihrs nicht versteht, nehmt nur die Flasch heraus; wie ihr sie um und um beseht — mein König trank daraus!

3. Bei Leipzig draußen, wie ihr wißt, wars just kein Kinderspiel, die Kugel hat mich scharf begrüßt, da lag ich im Gewühl. Man trug mich fort, dem Tode nah, zog mir die Kleider aus; doch hielt ich fest die Flasche da, mein König trank daraus!

4. Der König hielt in unsern Reihn, wir sahn sein Angesicht; Kartätschen flogen auf uns ein, er hielt und wankte nicht. Er dürstete, ich sahs ihm an, nahm mir den Muth heraus, und bot ihm meine Flasche an, und er — er trank daraus!

5. Und klopft' mich auf die Schulter hier, und sprach: „Schön Dank, mein Freund! dein Labetrunk behagte mir, er war recht wohl gemeint!“ Das freute mich und Alle sehr: Kameraden, rief ich aus, wer zeigt noch so ein Fläschchen, wer? Mein König trank daraus!

6. Die Flasche zwingt mir Niemand ab, sie bleibt mein bester Schatz; und sterb' ich, stellt sie mir aufs Grab, und untenher den Satz: Er focht bei Leipzig, der hier ruht in diesem stillen Haus! die Flasche war sein bestes Gut — sein König trank daraus.

75. Siegesfeier des achtzehnten Juni.

Herbei, herbei du trauter Sängerkreis!
Herbei im Festesschmuck zum Jubeltage!
Es rauscht das Lied zu deutscher Thaten Preis,
Es lauscht das Ohr der neuen Heldensage.
Ihr herrlichen Gestalten! ob ihr schon
Vergessen fast in Grabesnacht gesunken,
Das Schwert so blank, der Arm so stark, das Herz so trunken:
O schwebt als Geister auf der Saiten Ton!

2. Zurück! zurück! wo weilt der trübe Blick? schwer lags und dunkel auf der deutschen Erde, des Volkes Kraft dahin, und Ehr' und Glück! Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf, Brüder, preist die heil'ge Männerschlacht! preist unsern Gott, den Sklavenbandebrecher! und Deutschlands Streiter, Deutschlands Rächer preist, die nun zerstört des Feindes trotzge Macht!

3. Frisch auf, frisch auf! es schäumet der Pokal, rings schaut die Sonn' auf diese grünen Matten; hoch wölbt der blaue Aether sich zum Saal, auf, lagert hier in duft'ger Linden Schatten! So sollst du, wie am Himmel stolz und kühn die Wolken dort, die raschen Wand'rer streben, du deutsches Volk, und deutscher Ruhm, und deutsches Leben, aus schöner Zeit dem Geist vorüberziehn!

4. Es sei, es sei! Du theures Vaterland, dir schwuren wir den hohen Schwur der Treue! Gilts deiner Ehre, greift zur Wehr die Hand, gilts deiner

Freiheit, kämpfen wir aufs neue! Schwingt, Brüder, schwingt Germaniens Panier! Laßt schallen durch das Thal und tönen wieder das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder, hoch lebe Deutschland, lebe für und für! Mebold.

76. Soldatenabschied.

Heute scheid ich, morgen wandr' ich,
Keine Seele weint um mich.
Sinds nicht diese, sinds doch andre,
Die da trauern, wenn ich wand're,
Holder Schatz, ich denk an dich!

2. Auf den Bachstrom hängen Weiden, in den Thälern liegt der Schnee; trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß nun unsre Heimath meiden, tief im Herzen thut mirs weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin! Wo ich fall, scharrt man mich nieder ohne Klang und ohne Lieder, Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Todesschein. Trautes Kind, sollt er erscheinen, thu im Stillen um mich weinen und gedenk auch immer mein.

5. Heb zum Himmel unsern Kleinen, schluchz': todt ist der Vater dein! lehr ihn beten! gib ihm Segen! reich ihm seines Vaters Degen! mag die Welt sein Vater sein!

6. Hörst? die Trommel ruft zu scheiden: drück' ich dir die weiße Hand. Still' die Thränen! laß mich scheiden, muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

7. Sollt ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein: soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe blühen Blümchen süß, vergiß nicht mein! Maler Müller.

77. Gesang ausziehender Krieger.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang,
Die Stimme erhebet zum männlichen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt,
Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umgrauet und wenn die Waffen ruhn. Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran, wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schaar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

Methfessel.

78. Almelied.

Hoch drobe auf der Alme,
Da war sonst mei Freud,
Denn i und mei Schatzerl
War'n glückliche Leut.
Aber jez is ganz anders,
Jez bin i alloin,
Sitz do obe auf der Alme,
Und jammer und woin.

2. Dort drauße, wo's blau ist, ma sieht nimme hi, dort drauß ist mei Schatzerl, und denkt oft an mi. Drum schau i gern außi, bis d'Sonn Abschied nimmt, und mit seine Sternel der Mond aufi kömmt.

3. Wie hat ma sonst 's Herz klopft vor Lust und vor Freud, aber jez is mei Bua fort, mei Mathies, so weit; und ohne ihn kann i gar net glücklich wer'n, drum scheint mer kei Sonn, drum leucht't mer kei Stern.

79. Gebet vor der Schlacht.

Mel.: O sanctissima.

Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlischer Führer der Schlachten.
Vater, dich preisen wir,
Vater, dir danken wir,
Daß wir zur Freiheit erwachten.

2. Wie auch die Hölle braus't, Gott deine starke Faust stürzt das Gebäude der Lüge. Führ' uns,

Herr Zebaoth, führ' uns dreiein'ger Gott, führ' uns zur Schlacht und zum Siege.

3. Führ' uns! — fall' unser Loos auch tief in Grabes-Schooß, lob' doch und preis' deinen Namen. — Reich, Kraft und Herrlichkeit sind dein in Ewigkeit. Führ' uns, Allmächtiger! — Amen. Körner.

80. Jägerleben.

Jäger leben immer froh,
Ihre Lust ist Busch und Wald,
Grün ihr Lieblingsaufenthalt,
Ihre Lieblingsfarb ist grün.
Hurrah! Hurrah!
Lallallalla, lallallalla,
Lallallallallallallalla!

2. Jägertreiben, Jägermuth sind in jeder Lag bewährt; Jäger werden hoch geehrt, Jäger haben frohen Muth. Hurrah! Hurrah! 2c.

3. Mädchen lieben treu und heiß vorzugsweis' den Jägersmann: Jäger stehen oben an, rüstig steht der Jäger da. Hurrah! Hurrah! 2c.

81. Der gute Kamerad.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen, gilts mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad!

Uhland.

82. Gruß.

Ich sende einen Gruß, wie Duft der Rosen,
Ich send' ihn an ein Rosenangesicht.
Ich sende einen Gruß, wie Frühlingskosen,
Ich send' ihn an ein Aug' voll Frühlingslicht.
Aus Schmerzensstürmen, die mein Herz durchtosen,
Send' ich den Hauch, dich unsanft rühr' er nicht.
Wenn du gedenkest an die Freudenlosen,
So wird der Himmel meiner Nächte Licht.

Rückert.

83. Lorelei.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin?
Ein Mährchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldnes Haar, sie kämmt es mit goldenem Kamme, und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe; er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

84. Soldatenlied.

Jeder müht sich, zu erheben,
Was ihm wohlgefällt,
Ueber das Soldatenleben
Geht nichts in der Welt.

2. Rang und Ehre sich erwerben, schnell, durch rasche That; lustig leben, lustig sterben kann nur der Soldat.

3. Stets des blut'gen Kampfs gewärtig, in dem offnen Feld, ist die Rechnung immer fertig, mit der lieben Welt.

4. Fehlet Muth im treuen Herzen, ziehn zum Kampf wir hin, für Strapazen, Wunden, Schmerzen ward uns leichter Sinn.

5. Nie dem Schmerz die Brust verschließen auf des Lebens Fahrt, und den Augenblick genießen, das ist unsre Art.

6. Sorg' und Unmuth wagen nimmer unsern Reih'n zu nah'n, denn es hellt der Ehre Schimmer jede dunkle Bahn.

7. Und der Liebe Blüthen kränzen, unsre frohe Brust, und der Mädchen Blicke glänzen hell zu süßer Lust.

8. Darum heißt im ganzen Heere, fragt nur hin und her: für die Liebe, für die Ehre präsentirt 's Gewehr!

85. Die drei Röselein.

Jetzt gang i an's Brünnele, trink aber net,
Da such i mein herztausige Schatz, find'n aber net.

2. Da laß i meine Aeugele rund um mi gehn, da seh i mein herztausige Schatz bei'm e Andre stehn.

3. Und bei'm e Andre stehe sehn, ach, das thut weh: Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz, di seh i nimme meh!

4. Jetzt kauf i mir Feder und Dinten und Papier, und schreib mei'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief.

5. Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh, da fallen drei Röselein mir in den Schooß.

6. Und diese drei Röselein sehn blutigroth; jetzt weiß i net, lebt mein Schatz, oder ist er todt!

86.

Im Herbste muß man trinken,
Das ist die rechte Zeit.
Da reift uns ja der Trauben Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut.
:,: Im Herbst, da muß man trinken! :,:

2. Im Winter muß man trinken, im Winter ist es kalt, da wärmt uns ja der Traube Blut, und dabei schmeckt der Wein so gut. :,: Im Winter muß man trinken! :,:

3. Im Frühling muß man trinken, da ist's nicht kalt, noch heiß, da labt uns erst der Traube Blut, da schmeckt der Wein erst doppelt gut. :,: Im Frühling muß man trinken! :,:

4. Im Sommer muß man trinken! im Sommer ist es heiß, da kühlet uns der Traube Blut, und dabei schmeckt der Wein so gut :,: Im Sommer muß man trinken! :,:

87. Bauernregel.

Im Sommer such ein Liebchen dir
In Garten und Gefild;
Da sind die Tage lange genug,
Da sind die Nächte mild.

2. Im Winter muß der schöne Bund schon fest geschlossen sein. So darfst nicht lange stehn im Schnee bei kaltem Mondenschein. Uhland.

88. Zigeuner=Abendlied.

Im Wald, im Wald,
Im frischen, grünen Wald,
Wo's Echo schallt,
Im Wald, wo's Echo schallt;
Da tönet Gesang und der Hörnerklang,
So lustig den schweigenden Forst entlang,
Trarah, trarah, trarah!

2. Die Nacht, die Nacht, die rabenschwarze Nacht, die Nacht, Gesellen wacht, durchwacht die schwarze Nacht! die Wölfe, sie lauern und sind uns nicht fern; das Bellen der Hunde, sie hörens nicht gern. Wawo! wawo! wawo!

3. Die Welt, die Welt, die große weite Welt, die Welt ist unser Zelt. Und wandern wir singend, so schallen die Lüft', die Berge, die Thäler, die felsigen Klüft'. Halloh! halloh! halloh!

89. Jägerlied.

Im Wald und auf der Halde,
Da such' ich meine Freude,
Ich bin ein Jägersmann.
Den Wald und Forst zu hegen,
Das Wildprett zu erlegen,
Ist das nicht wohlgethan?
Halli, Hallo!

2. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf im Zickzackzuge treff ich mit Sicherheit. Die Sauen, Reh und Hirsche erleg ich auf der Bürsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid. Halli, hallo!

3. Kein Heller in der Tasche, ein Schlückchen aus der Flasche, ein Stückchen schwarzes Brod; den treuen Hund zur Seite, wenn ich den Wald durchschreite, dann hat es keine Noth. Halli, hallo!

4. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steiget, das Tagwerk ist gethan, dann kehr ich von der Halde zur häuslich stillen Freude, ein frommer Jägersmann. Halli, hallo!

90. Kirmes.

In der Flasche kein Wein,
In der Tasche kein Geld,
Und so sitz ich allein,
Ohne Freud' in der Welt.

2. Und sie tanzen geschwind um die Säule herum: o du englisches Kind, o so sieh dich doch um.

3. Wenn du liebst mich allein, wird die Tasche voll Geld, wird die Flasche voll Wein und voll Freude die Welt. Hoffmann v. F.

91. Die Heimath.

In der Heimath ist es schön,
Auf der Berge lichten Höhn,

Auf den schroffen Felsenpfaden
Auf der Fluren grünen Saaten,
Wo die Heerden weiden gehn:
In der Heimath ist es schön!

2. In der Heimath ist es schön, wo die Lüfte sanfter wehn; wo des Baches Silberwelle murmelnd eilt von Stell' zu Stelle; wo der Eltern Häuser stehn, in der Heimath ist es schön!

3. In der Heimath ist es schön, wo ich sie zuletzt gesehn, wo mein Herz sie hat gefunden, ewig sich mit ihr verbunden, dort werd' ich sie wiedersehn; in der Heimath ist es schön.

92. Freimaurerlied.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht;
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht;
Dann wandelt er am Freundes Hand
Vergnügt und froh ins beßre Land.

2. In diesem heil'gen Kreise, wo man nach Wahrheit ringt, und nach der Väter Weise, das Band der Eintracht schlingt; da reifet, unter Gottes Blick, der Wahrheit und der Weisheit Glück.

3. In diesen heil'gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt, darf kein Verräther lauern, weil man dem Feind vergibt. Wen solche Lehren nicht erfreun'n, verdienet nicht, ein Mensch zu sein.

Schikaneder.

93. Das zerbrochene Ringlein.

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat.

2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör' ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will — ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. Eichendorff.

94. Jubelnd sei's der Welt verkündet.

(Nach der Melodie: „Wer will unter die Soldaten.")

Jubelnd sei's der Welt verkündet:
:,: Nicht mehr scheidet uns der Main :,:
Darum rücken wir verbündet
Ins Franzosenland hinein.
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied für's Vaterland:

„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse-pot-pot-pot-pot-pot- *)
Auf den Chass'pot mit Hurrah!"

2. Bayern, Schwaben, Sachsen, Hessen, :,: schließt euch tapfer, Glied an Glied! :,: was geschehn ist, ist vergessen, und vergessen, was uns schied! Von der Alpe u. s. w.

3. Ob den heil'gen Chassepot preise :,: auch der Franzmann voller Gluth — :,: glaubt mir, auch der heil'ge Dreyse und der Werder Wunder thut. Von der Alpe u. s. w. **)

4. Immer feste auf die Weste :,: halt dich tapfer, alter Krupp! :,: bring uns bis zum letzten Reste all das Kruppzeug auf den Schub! Von der Alpe u. s. w.

5. Daß der Teufel euch die Treffer :,: und die Chassepots verhext! :,: fahrt zum Lande, wo der Pfeffer von Cayenne üppig wächst. Von der Alpe u. s. w.

6. Jagt den Kaiser der Franzosen :,: Brüder, fort von Reich und Haus :,: drüben stehn die rothen Hosen — wer da Muth hat klopft sie aus! Von der Alpe bis zum Strand schallt das Lied fürs Vaterland:

---

*) Anspielung auf das „Chassepot-Gewehr des Franzosen. (Chasser heißt deutsch: „davonjagen".)

**) Dreyse heißt der Verbesserer des preußischen Zündnadelgewehres; das Werder-Gewehr ist das jetzige bayerische.

„Immer frisch, frei, fromm und froh haut sie auf den Chassepot, Chasse-pot-pot-pot-pot-pot- auf den Chass'pot mit Hurrah!"
Aus Kladderadatsch 1870. Nr. 34.

95. Heimliche Liebe.

Kein Feuer keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Als heimliche stille Liebe,
Von der Niemand nichts weiß.

2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen beisammen thun stehn.

3. Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein, damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein'.

96. Soldatentod.

Kein schönrer Tod ist auf der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen
Auf grüner Haid' im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß Wehklagen;
Im engen Bett nur Ein'r allein
Muß an den Todesreihen,
Hier findet er Gesellschaft fein,
Fall'n mit mir Kräuter im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner

Haid' dem Vaterland zu Gute. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Haid' im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Haid' gefallen schön, unsterblichen Ruhm thut er haben. Kein schönrer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Haid', im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

97. Deutschland.

Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz?
Das Land, wo auf den sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Das schöne Land
Ist uns bekannt,
Es ist ja unser Vaterland.

2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? das gute Land, wo Lieb' und Treu den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das

heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so her und groß vor allen auf dem Erdenrund! wie schön gedeiht in deinem Schooß der edlen Freiheit schöner Bund. Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein.
L. Wächter.

98. Lebewohl.

Lebe wohl, lebe wohl mein Lieb!
Muß noch heute scheiden.
Einen Kuß, einen Kuß mir gib!
Muß dich ewig meiden.

2. Eine Blüth', eine Blüth' mir brich von dem Baum im Garten! Keine Frucht, keine Frucht für mich, darf sie nicht erwarten.
Uhland.

99. Abschied.

Lebt wohl ihr theuren Freunde!
Grüßt froh das neue Licht!
Die Liebe, die uns einte,
Sie welke ewig nicht!

2. Lebt wohl, ihr trauten Lieder! du Haus der Fröhlichen! bald finden wir uns wieder; lebt wohl, auf Wiedersehn!

100. Beim Einrücken ins Quartier.

Lustig, ihr Leutchen, Soldaten sind da,
Grüßen euch singend, juchheirassasa.
Sind aus dem deutschen Land,
Wie euch gar wohl bekannt,
Kommen fein lustig zu euch ins Quartier.

2. Nahrhafte Kost und ein frohes Gesicht, geht uns weit über ein köstlich Gericht. Bringt man den Trunk herein, stimme der Wirth mit ein: hoch lebe Deutschland, hoch leb' der Soldat!

3. Deutsche sind munter, sind immer bereit, sanft bei den Mädchen, erfahren im Streit, lieben mit heißem Blut: Kuß, Wein und Kriegesglut, trauliches Wort und ein fröhliches Lied.

4. Mädchen, ich sag euch, nehmt 's Herzchen in Acht! Liebe kommt oft wie der Dieb in der Nacht. Wenn's morgen weiter geht, Manche wohl einsam steht, schauet betrübt und voll Thränen uns nach.

5. Denn der Soldat hat nie Ruhe noch Rast, heut ist er hier, dort morgen zu Gast. Lieb' und Ort wechseln wir, bis uns ins Hauptquartier einstens der knöcherne Sensenmann ruft.

101. Die Thräne.

Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt,
Bringt man, als Kind, schon eine Thräne mit,
Und Freudenthränen gibt, als ersten Gruß,
Dem Kind die Mutter mit dem ersten Kuß;

Man wächst empor dann zwischen Freud und Schmerz,
Da zieht die Liebe in das junge Herz,
Und offenbart das Herz der Jungfrau sich,
Spricht eine Thräne: „Ja ich liebe dich.“

2. Wie schön ist doch die Thräne einer Braut, wenn dem Geliebten sie ins Auge schaut! Man schlingt das Band, sie werden Weib und Mann, da geht der Kampf mit Noth und Sorgen an. Doch wenn der Mann die Hoffnung schon verlor, blickt auch das Weib vertrauensvoll empor zur Sternenwelt, zum heitern Himmelslicht, und eine Thräne spricht: „Verzage nicht!“

3. Der Mann wird Greis, die Scheidestunde schlägt, da stehn um ihn die Seinen, tief bewegt, und Aller Augen sieht man thränenvoll, sie bringen sie als besten Liebeszoll; doch still verklärt blickt noch umher der Greis in seiner Kinder, seiner Enkel Kreis, im letzten Kampfe, selbst schon im Vergehn, spricht eine Thräne noch: „Auf Wiedersehn!“

102.

Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite,
I hab' di gar so gern, i kann di leide,
Bischt so lieb un guet
Schön wie Milch und Bluet
Du mußt bei mir bleibe,
Mußt mir d'Zeit vertreibe.
Mädele ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite,
I hab' di gar so gern, i kann di leide.

2. Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblich's Bildle drinne schaue; guck no recht drei nei, du mußt drinne sei; bischt du drinne z'haus, kommst du nimme raus. Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblich's Bildle drinne schaue.

3. Mädele du, du, du mußt mir den Traurting gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe. Wenn i di nit krieg, gang i fort in Krieg, wenn i di nit hab, isch mir d'Welt e Grab. Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein Lebe.

103. Der Lebenslauf.

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust
Und lauter Liedersang!
Ein frohes Lied aus heitrer Brust
Macht froh den Lebensgang.
Man geht bergauf, man geht bergein,
Heut grad und morgen krumm,
Durch Sorgen wird's nicht anders sein,
Drum kümmr' ich mich nichts drum!
Chor: Heida, juhe!
Drum kümmr' ich mich nichts drum.

2. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das junge Blut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast! du, Freude, komm zum Mahl, würz'

uns, was du bescheeret hast, kredenze den Pokal! Heida, juhe! kredenze ꝛc.

3. Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt; das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur der soll König sein, die Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein! Heida, juhe! die ꝛc.

4. Beim großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rath! Der Herr'n Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll beim Champagner sein! Heida, juhe! soll ꝛc.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und alles wohl bestellt, so wird die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Glut, drum hoch das neue Reich! ein trunkner Muth ein wahrer Muth, der Wein macht alles gleich. Heida, juhe! der ꝛc. Mahlmann.

104. Reichthum.

Mein Schatzerl is hübsch,
Aber reich is es nit.
Was nützt mi der Reichthum,
Das Geld küß i nit.

Schön bin i nit, reich bin i wohl,
Geld hab i a ganz Beutele voll;
Gehn mir nur drei Batzen ab,
Daß i grad zwölf Kreuzer hab!

2. Mein Schatzerl is fromm, is so herzig, so gut! und gibts mi a Kusserl, so wachst mi der Muth. Drum gilts mi mehr als Gold, is mi mein Schatzerl hold; und wenn i stets bei ihm blieb, wärs mir um eins so lieb! Mein Schatzerl so treu, wie hab di so lieb.

105. Die Geliebte.

Mei Schätzle ist fein,
's könnt feiner net sein,
Es hot mir versproche,
Sein Herzle g'hör mein.
Blaue Aeugle im Kopf,
Und e Grüble im Kinn,
O du herzigs, liebs Schätzle,
Wie bist du so schön!

106. Alles mit Gott!

Mit dem Herrn fang Alles an!
Kindlich sollst du ihm vertrauen,
Nicht auf eigne Kraft nur bauen,
Demuth schützt vor stolzem Wahn.
Mit dem Herrn fang Alles an!

2. Mit dem Herrn fang Alles an! Die sich ihn zum Führer wählen, können nie das Ziel verfehlen; sie nur gehn auf sichrer Bahn. Mit dem Herrn fang Alles an!

3. Mit dem Herrn fang Alles an! Muth wird dir dein Helfer senden, froh wirst du dein Werk vollenden; denn es ist in Gott gethan. Mit dem Herrn fang Alles an!

107. Schützenlied.

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal,
Kommt der Schütz gezogen,
Früh im Morgenstrahl.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih: durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite. Was sein Pfeil erreicht: das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht.

Schiller.

108. Die deutschen Jäger.

Mit frohem Muth und heiterm Sinn —
Hurrah! hurrah! hurrah!
Zieh'n Jäger wir nach Frankreich hin, —
Hurrah! hurrah! hurrah!

Erwerben uns dort Ruhm und Glück,
Das Liebchen lassen wir zurück,
Und scheiden, und scheiden,
Und scheiden mit Hurrah!

2. Frei zieh'n wir Deutsche in das Feld! Hurrah! ꝛc. Nicht durch das Loos, nicht für das Geld! Hurrah! ꝛc. Vereinigt durch ein heilig Band: Mit Gott für König und Vaterland! Heil König, Heil König, Heil König, mit Hurrah!

3. Dort steht der Feind; ihr Jäger vor! Hurrah! ꝛc. Schon tönt uns dieser Ruf in's Ohr! Hurrah! ꝛc. Das Horn erschallt, die Büchse knallt, wir rücken muthig in die Schlacht, und Alles, und Alles, und Alles ruft: Hurrah!

4. Seht, wie der stolze Franke flieht! Hurrah ꝛc. Wenn er die deutschen Jäger sieht! Hurrah! ꝛc. Zu rächen ist des Frevels viel: Sieg oder Tod ist unser Ziel! Frisch Jäger, frisch Jäger, frisch Jäger drauf! Hurrah!

5. Mit Gott wird uns der Sieg zu Theil, Hurrah! ꝛc. Heil Vaterland! ja dir sei Heil! Hurrah ꝛc. Sie winden uns den Siegeskranz, die Väter unsers Vaterlands. Heil König! Heil Deutschland! Wir jauchzen froh: Hurrah!

6. Und kehren wir mit Ruhm zurück, Hurrah ꝛc. Macht's treue Liebchen unser Glück, Hurrah! ꝛc. In Deutschland an dem heim'schen Herd, sind wir des deutschen Namens werth, und jauchzen, und jauchzen, und jauchzen froh: Hurrah!

109. Ob sie wohl kommen wird?

Möchte wissen, wann ich bald begraben werde sein,
Und auf meinem Grabe steht ein Kreuzchen oder Stein,
Und man im Riedgras kaum das Grab zu sehn vermag,
Ob sie wohl kommen wird am Allerseelentag?
Ob sie den feuchten Blick wohl senket niederwärts?
Ob sie bei sich nicht denkt: „Hier ruht ein treues Herz!"
Ob sie um meinen Stein ein kleines Kränzchen flicht?
Ob sie für meine Ruh ein Vaterunser spricht?
Gewiß sie wird wohl kommen zu beten an meinem Grab;
Sie weiß, daß ich sonst Keine, für mich zu beten hab.

110. Soldatenabschied.

Morgen marschiren wir, morgen ade.
Wie lustig sang die Nachtigall
Vor meines Liebchens Haus!
Verklungen ist nun Sang und Schall,
Das Lieben ist nun aus.
Morgen marschiren wir, morgen ade.

2. Morgen rc. Und unser Bündel ist geschnürt und alle Liebe drein. Die Trommel wird jetzt bald gerührt, es muß geschieden sein. Morgen rc.

3. Morgen 2c. So reich mir denn nochmal die Hand, Herzallerliebster, du! Und kommst du in ein fremdes Land, so laß dein Bündel zu. Morgen marschiren 2c. Hoffmann v. F.

111. Lebewohl.

Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen;
O du allerschönste Zier!
Scheiden, das bringt Grämen!
Da ich dich so sehr geliebt,
Ueber alle Maßen,
Soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet.

3. Dort auf jener grünen Au' steht mein frisches Leben, soll ich denn mein Lebenlang in der Fremde schweben? Hab ich dir was Leids gethan, bitt' dich, wollst's vergessen, denn es geht zu Ende.

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende, tausend schick ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedenke. Wunderhorn.

112. Reiters Morgenlied.

Morgenroth! Morgenroth!
Leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, ward der Lust ein End gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

3. Ach, wie bald! ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Schnee und Rosen prangen; ach, die Rosen welken all'!

4. Und was ist, und was ist dieses Lebens kurze Frist? unter Kummer, unter Sorgen sich bemühen früh am Morgen, bis der Tag vorüber ist.

5. Darum still, darum still füg ich mich, wie Gott es will, und so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

Hauff.

113. Auf Wiedersehen.

Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,
Und du, mein Schatz, bleibst hier;
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied'rum komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Kann i gleich nit allweil bei dir sei,
Han i doch mei Freud an dir!
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied'rum komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wie wenn d'Lieb' jetzt wär vorbei! sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i en Andere seh, so sei mei Lieb' vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Uebers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, stell i hier mi wied'rum ein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Uebers Jahr da ist mei Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann, bin i dann dei Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

114. O du Deutschland.

O du Deutschland, ich muß marschiren,
O du Deutschland, du machst mir Muth!
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel, die soll klingen,
Gelten soll's Franzosenblut.

2. Nun Ade! fahr wohl, feins Liebchen! weine nicht die Augen roth, trage dieses Leid geduldig!

Leib und Leben bin ich schuldig, es gehört zum Ersten Gott.

3. Nun Ade! mein herzlieber Vater! Mutter, nimm den Abschiedskuß! für das Vaterland zu streiten, mahnt es mich, nächst Gott, zum Zweiten, daß ich von euch scheiden muß.

4. Auch ist noch ein Klang erklungen mächtig mir durch Herz und Sinn: Recht und Freiheit heißt das Dritte, und es treibt aus eurer Mitte mich in Tod und Schlachten hin.

5. O, wie lieblich die Trommeln schallen und die Hörner blasen drein! Fahnen wehen frisch im Winde, Roß und Männer sind geschwinde, und es muß geschieden sein.

6. O du Deutschland, ich muß marschiren; o du Deutschland, du machst mir Muth! meinen Säbel will ich schwingen, meine Kugel, die soll klingen, gelten soll's Franzosenblut.

115. Pionierlied.

Pioniere :,:
Sind das allerbeste Corps;
Jede Festung hier auf Erden
Muß von uns genommen werden,
Rücken wir einmal davor.

2. Pioniere :,: Voller Muth und Tapferkeit; der Sappeur in seiner Sappe weiß geschickt sich einzugraben, bis zum Stürmen ist die Zeit.

3. Pioniere :,: Ist der tapferste Soldat; der Mineur am Minenherde schleudert in die Luft die Erde, daß sich öffnet Wall und Stadt.

4. Pioniere :,: Greifen immer wacker an; kann das Heer nicht vorwärts rücken, schlagen über'n Strom wir Brücken — Ponteniere, heißt's, voran!

5. Pioniere :,: Steh'n im Felde bis zuletzt, nimmer wanken, nimmer weichen, bis die Festung unser eigen, das ist unser Kriegsgesetz.

116. Die Deutschen vor Belgrad.

Prinz Eugenius der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wiedrum kriegen,
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen eine Brucken,
Daß man konnt hinüberrucken
Mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2. Als die Brucken nun war g'schlagen, daß man konnt mit Stuck und Wagen frei passir'n den Donaufluß: bei Semlin schlug man ein Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am 21. August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragiren, soviel als man konnt verspüren, an die 300,000 Mann.

4. Als Prinz Eugenius dieß vernommen, ließ er gleich zusammen kommen sein' Gen'ral und Feldmarschall. Er thät sie recht instrugiren, wie man

sollt' die Truppen führen, und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thät er befehlen, daß man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt All's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz; die Musquetier, wie auch die Reiter, thäten alle tapfer streiten, es war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Karthaunen, groß und klein, mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als Gen'ral und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!

9. Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugenius ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardein.

117. Lebenspflichten.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

2. Wonne führt die junge Braut heute zum Altare; eh die Abendwolke thaut, ruht sie auf der Bahre. Gebt den Harm und Grillenfang, gebet ihn den Winden, ruht bei hellem Becherklang unter grünen Linden.

3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht versummen! schmeckt, so lang es Gott erlaubt, Kuß und süße Trauben, bis der Tod, des Alles raubt, kommt, auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod umdüstert, duftet nicht der Rosenhain, der am Grabe flüstert, tönet nicht der Wonneklang angestoßner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher. Hölty.

118. Schwäbischer Ländler.

Rosenstock, Holderblüth',
Wenn i mei Dinderl sieh,
Lacht mer vor lauter Freud'
's Herzerl im Leib.
La la la! ꝛc.

2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dinderl ist gar so gut, um und um tockerlnett, wenn i 's no hätt! La la la!

3. Aermerl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund, Füßerl so hurtig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. La la la!

4. Wenn i in's dunkelblau funkelhell Augerl schau, mein i, i seh' in mei Himmelreich 'nei. La la la!

119. Vom bayrischen Hochlande.

Schauts außi, wie's reget,
Und schauts außi, wie's gießt,
Und schauts außi, wie der Rege
Vom Dach abi schießt.

2. Und a wunderliebs Dienal hab i heunt woana gsega, und da hab i halt g'fragt, was 'm Dienal is gschega.

3. Und 's Dienal hat g'sagt: „und warum sollt i nit woan? Und mei Bue, der is gstorbe, und jetz bin i alloan."

4. Ei, du wunderliebs Dienal, hör auf mit deim Woan, schau, i wüßt dir a Biebal; geh, bleib nit alloan!

5. Na, du wunderliebs Biebal, bleib du lieber alloan, schau, so därfst um koa Schatzel, das da gstorbe is, woan."

6. Schauts außi, wie's reget, und schauts außi, wie's gießt, und schauts außi, wie der Rege vom Dach abi schießt.

120. Mantellied.

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt;
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir beide haben niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht, durchnäßt bis auf die Haut; du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu, du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir theuer doch. Denn wo die Fetzen 'runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen; jede Kugel, die machte ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt, in's deutsche Herz hinein: lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab. Der Appell, der macht Alles lebendig, da ist es auch ganz nothwendig, daß ich meinen Mantel hab'! Holtey.

121. Trinklied vor der Schlacht.

Schlacht, du brichst an!
Grüßt sie in freudigem Kreise,
Laut nach germanischer Weise.
Brüder, heran!

2. Noch perlt der Wein! Eh die Posaunen erdröhnen, laßt uns das Leben versöhnen. Brüder, schenkt ein!

3. Gott Vater hört, was an des Grabes Thoren Vaterlands Söhne geschworen. Brüder, ihr schwört!

4. Vaterlands Hort, woll'n wir's aus glühenden Ketten, todt oder lebend, erretten. Handschlag und Wort.

5. Hört ihr sie nah'n? Liebe und Freude und Leiden! Tod, du kannst uns nicht scheiden. Brüder, stoßt an!

6. Schlacht ruft: hinaus! Horch, die Trompeten sie werben. Vorwärts, auf Leben und Sterben! Brüder, trinkt aus! Th. Körner.

122. Kriegslied.

Schön ist's unterm freien Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,

Wo die Kriegstrompete schallt;
Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd schlagen,
Wo das Blut der Helden wallt.
Valleralala ꝛc.

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter in der Feldschlacht stolz und heiter uns're Brust mit Muth erfüllt; wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar, wie des Himmels Blitze, uns der Feind entgegenbrüllt. Valleralala ꝛc.

3. Schön, wenn, wie bei Ungewittern, sechsfach Berg und Thal erzittern von dem Wiederhall. Fällt dann einer unsrer Brüder, stürzen hundert Feinde wieder, Tausend stürzt des Einen Fall. Valleralala ꝛc.

4. Aber was gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blicken weicht und flieht, bald hie, bald da! Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns! Victoria! Valleralala ꝛc.

123. Türkisches Schenkenlied.

Setze mir nicht, du Grobian!
Den Krug so derb vor die Nase!
Wer Wein bringt, sehe mich freundlich an,
Sonst trübt sich der Eilfer im Glase.

2. Du, zierliches Mädchen! du komm herein! Was stehst du da auf der Schwelle? du sollst mir

künftig der Schenke sein, jeder Wein ist dann schmackhaft und helle. O komm herein!
Setze mir nicht 2c.

124. Der deutsche Rhein.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie, wie gier'ge Raben,
Sich heiser darnach schrei'n.

2. So lang er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, so lang ein Ruder schallend in seine Woge schlägt.

3. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, so lang sich Herzen laben an seinem Feuerwein.

4. So lang an seinem Strome noch fest die Felsen stehn, so lang sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn.

5. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, so lang dort kühne Knaben um schlanke Dirnen frei'n.

6. So lang die Floße hebet ein Fisch auf seinem Grund, so lang ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund.

7. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, bis seine Fluth begraben des letzten Mann's Gebein. Niklas Becker.

125. Bundeslied.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir, ächter deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor.
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem heiligem Gefühl,
Drum muß die volle Brust erklingen,
Ein volles helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns Allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut, und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen! Heil dem, der mit ihm fällt und steht. Es geh durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten solls geklungen sein! die Freiheit heißt die deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Rhein; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, für sie den großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte — hebt zur hohen Weihe die

Hände und die Herzen hoch! es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort.

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang, von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt, und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet, das sei gehalten und geglaubt. Arndt.

126. Liebe in der Ferne.

So viel Stern am Himmel stehen
An dem blauen Himmelszelt;
So viel Schäflein, als da gehen
In dem grünen, grünen Feld;
So viel Vöglein, als da fliegen,
Als da hin und wieder fliegen,
So vielmal sei du gegrüßt!

2. Soll ich dich denn nimmer sehen, nun ich in die Ferne muß? ach, das kann ich nicht verstehen, o du bittrer Scheidensschluß! Wär' ich lieber schon gestorben, eh' ich mir ein Lieb' erworben, wär' ich jetzt nicht so betrübt!

3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, noch viel Trübsal und Beschwerden ich dich wieder sehen soll! Was für Wellen,

was für Flammen schlagen über mir zusammen, ach, wie groß ist meine Noth!

4. Mit Geduld will ich es tragen, denk ich immer nur zu dir, alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb', wann kommst zu mir? alle Abend will ich sprechen, wenn mir meine Aeuglein brechen: o mein' Lieb', gedenk an mich!

5. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein! Wenn ich sollte unterdessen auf dem Todtbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich liegen, wie ein Kindlein in der Wiegen, das ein Lied thut wiegen ein.

127. Soldatenmuth.

Soldatenmuth siegt überall,
Im Frieden wie im Krieg,
Bei Flöten- und Kanonenschall
Erkämpft er sich den Sieg:
Sei's um ein Küßchen mit der Maid,
Sei's mit dem Feind um Blut,
Da ist er schnell zum Kampf bereit,
Da siegt Soldatenmuth:
Hurrah!
Da siegt Soldatenmuth!

2. Wenn sich der Tanz im Wirbel schwingt und Aug in Auge blickt, der Arm sich um die Hüfte schlingt, und Hand in Hand sich drückt, da ist die Maid in kurzer Frist dem schlanken Burschen gut;

wer lange fragt, hat nie geküßt, da siegt Soldatenmuth, Hurrah! da siegt Soldatenmuth!

3. Und wenn am heißen Sommertag den Marsch die Hitze drückt, und wenn das rasche Roß erlag und müd zur Erd sich bückt: hat der Soldat sich aufgerafft, er singet wohlgemuth, wirbt durch Gesang sich neue Kraft; so siegt Soldatenmuth! Hurrah! so siegt Soldatenmuth!

4. Und wo im Thal die Banner wehn, und Heer an Heer sich schließt, und uns von der Battrien Höh'n Kanonendonner grüßt: da reißt uns durch den Waffenplan des Kampfes wilde Gluth, da — mit dem Schwert, Mann gegen Mann, da siegt Soldatenmuth, Hurrah! da siegt Soldatenmuth!

5. Und wenn mein Stündlein kommen sollt, so bin ich frisch zur Hand: ich sterb ja nicht für eitles Gold, ich fall fürs Vaterland. Was ich gesollt, hab ich gethan, und habs gelöst mit Blut: so lebt so stirbt für seine Fahn', so siegt Soldatenmuth! Hurrah! so siegt Soldatenmuth! W. Hauff.

128. Zuruf an's Vaterland.

Stehe fest, stehe fest, o Vaterland!
Stehe fest, stehe fest, o Vaterland!
Deutsches Herz und deutsche Hand,
Halte fest am Rechten!
Wo's die alte Freiheit gilt,
Sei dir selber Hort und Schild,
Freiheit, Freiheit, Freiheit zu verfechten!

Stehe fest, stehe fest, stehe fest, stehe fest,
O Vaterland, o Vaterland!

2. Bleibe treu, o Vaterland! fern vom welschen Flitterland, treu den alten Sitten! bleibe einfach, ernst und gut; nimmer tritt in Wankelmuth Franzen nach und Britten!

3. Bleibe wach, o Vaterland, wenn der Geist zum Geist sich fand, bring' ihn zum Gedeihen! wo aus ernster, tiefer Brust Weisheit strömt und Sangeslust, führe du den Reihen!

4. Werde stark, o Vaterland! eigner Satzung freies Band halte dich zusammen: daß, droht dir der Feinde Schwert, jeder, wie um eignen Herd, brennt in Zornesflammen!

129. Grenadierlied.

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Bin ich nicht Offizier,
Bin ich doch Grenadier,
Steh in dem Glied wie er,
Weiß nicht, wo's besser wär'.
Juchhe, ins Feld!

2. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! hab ich kein eigen Haus, jagt mich auch Niemand 'raus; fehlt mir die Lagerstätt', Boden, bist du mein Bett! Mein ist die Welt!

3. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! hab' ich kein Geld im Sack, morgen ist Löhnungstag; bis dahin Jeder borgt, Niemand für's Zahlen sorgt, Juchhe, ins Feld!

4. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! hab ich kein Geld im Sack, hab ich doch Rauchtabak; fehlt mir der Tabak auch, Nußlaub gibt guten Rauch. Mein ist die Welt!

5. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! kommen mir Zwei und Drei, haut mich mein Säbel frei; schießt mich der Vierte todt, tröst mich der liebe Gott. Juchhe, ins Feld!

130. Die Schildwache.

Steh ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht,
So denk ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt und mich an's treue Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich frisch und wohlgemuth, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es an's treue Lieb gedacht.

4. Jetzt, bei der Lampe Dämmerschein, gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern.

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich

von Gefahr umringen meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut! er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund, und löst mich ab zu dieser Stund. Schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein! W. Hauff.

131. Weihelied.

Stimmt an mit hellem hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang,
Das Waldthal hall ihn wieder!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir niemals ausgesungnes Land, dir weihn wir uns aufs Neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen! und jeder ächte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen. M. Claudius.

132. Aus Othello.

Stoß an, Kamerad!
Es lebe der Soldat!

Das Leben ist nur spannenlang,
Drum stimmet an den Rundgesang:
Getrunken — — — Kamerad!
Es lebe der Soldat!

133. Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe:
Dank' ich dir, mein Vaterland!

2. Nicht in Worten nur, in Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der That will ich's erwiedern dir in Noth, in Kampf und Streit.

3. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund und Feinden zu: ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du.

4. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann v. F.

134. Aufruf.

Trompeten erschallen, das Waldhorn ruft,
Auf, Schützen, zu Fuß und zu Pferde!
Hinaus in das Feld, in der Freiheit Luft!
Verlasset die häuslichen Herde!
Es wohnet der Bürger im stillen Haus,
Den Krieger treibts in die Weite hinaus.

2. Wir säumten von Morgen bis Abend nicht, für Gattin und Kinder zu sorgen, doch bleibt des Bürgers heiligste Pflicht uns keineswegs deßhalb verborgen; drum nach des Tages Geschäfte und Müh'n wir freudig zur Uebung des Krieges ziehn.

3. Das Vaterland fordert den rüstigen Arm, er soll's in Gefahren beschützen, fürs Vaterland schlagen die Herzen so warm, wir wollen als Krieger ihm nützen. O Wehrmannsleben, du herrlich Gut' wie füllst du die Brust mit erhabenem Muth!

4. Wie klingt so lieblich die Kriegsmusik, wie schallen die Hörner zusammen! Es winkt uns entgegen des Lebens Glück, es lodern der Freiheit Flammen; und nur zu erringen das höchste Gut wir männlich streben mit Gut und Blut.

5. Drum muthig, wer blühet in Jugendkraft, hinaus zu dem lustigen Spiele; wem Mannesgewalt in den Adern schafft, der folge dem heiligen Ziele: Die Rosse gesattelt, das Schwert zur Hand, es gilt die Wehre fürs Vaterland!

135. Der Landmann an seinen Sohn.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

2. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n durchs Erdenleben gehn; dann kannst du, ohne Furcht und Grau'n, dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird Alles schwer, er thue, was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her, und läßt ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht; ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf List und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh.

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann segnen Enkel deine Gruft, und weinen Thränen d'rauf, und Sommerblumen voller Duft blühn aus den Thränen auf. Hölty.

136. Schweizerlied.

Uf'm Bergli bin i g'säße,
Ha de Vögle zug'schaut;
Hänt gesunge, hänt gesprunge,
Hänt 's Nestli gebaut.

2. In ä Garte bin i g'stande, ha de Imbli zug'schaut; hänt gebrummet, hänt gesummet, hänt Zelli gebaut.

3. Uf d' Wiese bin i gange, lugt i Summer-

vögle a; hänt gesoge, hänt gefloge, gar z'schön hänts gethan.

4. Und da kummt nu der Hansel, und da zeig i em froh, wie sie's mache, und mer lache, und mache's au so. Göthe.

137. Gebet während der Schlacht.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze;
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode: Herr, ich erkenne deine Gebote; Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachten-Donnerwetter, Urquell der Gnade, erkenn' ich dich. Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl ich mein Leben: du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf um die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte: drum fallend und singend preis' ich dich; Gott, dir ergeb' ich mich!

6. Gott, dir ergeb' ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen: Dir, mein Gott, dir ergeb ich mich! Vater, ich rufe dich! Theod. Körner.

138. Rundgesang.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugend Traum beschert:
Drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört.
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am Abend uns die liebe Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich rc.

3. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt, laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen, daß ihrs durch jede Nerve bebt! Feierlich rc.

4. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freu'n, und, fällt der Vorhang einst für uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich rc.

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab. Schnorr.

139. Treue Liebe.

„Warum bist du denn so traurig?
Bin ich aller Freuden voll?
Meinst, ich sollte dich verlassen?
Du gefällst mir gar so wohl!“

2. „Morgen will mein Lieb abreisen, Abschied nehmen mit Gewalt; draußen singen schon die Vögel in dem Walde mannigfalt.“

3. Saßen da zwei Turteltauben, saßen wohl auf grünem Ast: wo sich zwei Verliebte scheiden, da wächst nicht mehr Laub und Gras.

4. Laub und Gras das mag verwelken, aber treue Liebe nicht; kommst mir zwar aus meinen Augen, doch aus meinem Herzen nicht!

140. Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen!
Es zieht sich hinunter in düstern Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Erfüllen die Seelen mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurrah jauchzt und die

Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das 2c.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wüthrich geborgen sich meinte; da naht es schnell wie Gewitterschein, und wirft sich mit rüstigen Armen hinein, und schwimmt an's Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das 2c.

4. Was braust dort im Thale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Hochherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist 2c.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zucket der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet. Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt: Das ist 2c.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt! das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkel zu Enkel sei's nachgesagt: Das war Lützow's 2c.

Th. Körner.

141. Untreue.

Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen gethan?
Es geht ja vorüber und schaut mich nicht an?

Es schlägt seine Augen wohl unter sich —
Und hat einen Anderen viel lieber als mich.

2. Das machet ihr stolzer, hochmüthiger Sinn daß ich ihr nicht schön und nicht reich genug bin; und bin ich auch nicht reich, so bin ich doch so jung, Herz allerliebstes Schätzele, was kümmer' ich mich drum?

3. Die tiefen, tiefen Wasser, die haben keinen Grund, laß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund! Die hohen, hohen Berge, das tiefe, tiefe Thal, — Heut' seh' ich mein Schätzele zum allerletzten Mal.

142. Das deutsche Vaterland.

A.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ists Preußenland? ists Schwabenland?
Ists wo am Rhein die Rebe blüht?
Ists wo am Belt die Möve zieht?
O nein! o nein! o nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? ists Baierland? ists Steierland? ists, wo des Marsen Rind sich streckt? ists, wo der Märker Eisen reckt? O nein 2c.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? ists Pommerland? Westphalenland? ists, wo der Sand der Dünen weht? ists, wo die Donau brausend geht? O nein 2c.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ists 's Land der Schweizer! ists Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl, O nein ꝛc.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! gewiß ist es das Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich? O nein ꝛc.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ists, was der Fürsten Trug zerklaubt? vom Kaiser und vom Reich geraubt? O nein ꝛc.

B.

7. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt! das soll es sein! ꝛc. das, wackrer Deuscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Das soll es sein, das, wackrer Deutscher, nenne dein!

9. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welschen Tand, wo jeder Franzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet Freund. Das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein!

10. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein, und gib uns echten deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein!

Arndt.

143. Bayerisches Volkslied.

Was macht dich groß, o Bayerland?
Die ruhmbekränzten Kriege?
Die heiß erkämpften Siege?
Die Flüsse, Berg und Wälder?
Die Wiesen und die Felder?
Du hast das Rechte nicht gebracht,
Der mich beschirmt und mich bewacht,
Mein König — hat mich groß gemacht!

2. Was macht dich kühn, o Bayerland? Der Ahnen kühne Thaten? Die muthigen Soldaten? Die Bürger, fest wie Eisen, wo Treue zu beweisen? — Du hast das beste nicht gebracht, der mich beschirmt und mich bewacht, mein König — hat mich kühn gemacht!

3. Was macht dich reich, o Bayerland? Die saatgeschmückten Auen? Die neidenswerthen Gauen? Der Hügel goldne Reben? Der Berge Reichthum eben? Das Schönste hast du nicht gebracht, der mich beschirmt und mich bewacht, mein König — hat mich reich gemacht!

4. Was macht dich stolz, o Bayerland? Die gold'ne Königskrone? Das Zepter auf dem Throne? Die prunkenden Paläste? Der Jubel und die Feste? O nein! du hast es nicht gebracht, der mich beschirmt und mich bewacht, mein König — hat mich stolz gemacht! (Dr. J. B. Gaßmann.)

144. Die Kapelle.

Was schimmert dort auf dem Berge so schön,
Wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgehn?
Das ist die Kapelle still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein.

2. Was tönet in der Kapelle zur Nacht, so feierlich ernst in ruhiger Pracht? Das ist der Brüder geweihter Chor, die Andacht hebt sie zum Herrn empor!

3. Was hallt und klinget so wunderbar vom Berge herab so tief und klar? — Das ist das Glöcklein, das in die Gruft am frühen Morgen den Pilger ruft.

145. Die Welt ist so schön.

Was stehst du, Mensch! mit düsterem Sinn?
Die Welt ist doch so schön!
Der Vogel singt, ein lebendes Lied,
Hell klingend gegen den Himmel es zieht,
Und selig wirbelt er in den Höhn;
Die Welt ist so schön!

2. Was stehst du, Mensch! mit düsterem Sinn? die Welt ist doch so schön! Der Strahl des Morgens erwecket die Blum', aufschließt sie dann ihr duftig Heiligthum und aus vollem Kelche die Düfte wehn: die Welt ist so schön!

3. Was stehst du, Mensch! mit düsterem Sinn? die Welt ist doch so schön! Im flüssigen Silber, im schimmernden Bach eilt flüchtig die Welle der Welle nach, sie netzen die Ufer mit sanftem Getön: die Welt ist so schön!

4. Was stehst du, Mensch! mit düsterem Blick; die Welt ist doch so schön! und schaust in die finstere Brust zurück? O wolle doch ringsum den Jubel sehn und lerne recht bald die Worte verstehn: die Welt ist so schön!

146. Die Leiche der Krieger.

Was wallt für ein langsamer Zug einher?
  Wem gilt jener Trauergesang?
Was wirbelt die Trommel, gedämpft und schwer,
  Die gaffende Straße entlang?
Es bringen die Krieger den Freund zur Ruh,
Sie tragen den Bruder dem Grabe zu.

2. Du hast überwunden, mein Waffensohn! o wohl dir! du leidest nicht mehr. Nun tragen bei schaurigem Grabeston, dich treue Gefährten daher. Der Krieg eure Heimath, — ihr seid verwandt, war't oft schon beisammen am Grabesrand.

3. Den sterbenden Krieger kein Weib beweint, frei steht er für sich in der Welt. Mit Männern nur hat ihn der Krieg vereint, mit Brüdern im wirthlichen Zelt. Kameraden der Treue, im Herzen Muth! Kameraden des Todes, mit Flor und Hut.

4. So grabet den schlummernden Bruder ein, und weil keine Thräne ihm floß, so streuet ihm Erde ins Bett hinein, der mit euch gedarbt und genoß. Drei Salven gen Himmel an Freundes Grab! Setzt weiter, ihr Krieger, den Wanderstab!

147. Champagnerlied.

Wenn das atlant'sche Meer
Lauter Champagner wär',
Möcht ich ein Haifisch sein,
Schlürfte nur Wellen ein.

2. Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär', wär' ich viel lieber noch ein Schiff mit großem Loch.

3. Ging ich dann auch zu Grund, schlürft in der letzten Stund' ich deinen Schaum noch ein, glüh'nd r Champagnerwein.

148. Frühlingsliebe.

Wenn der Frühling kommt und von den Bergen schaut,
Wenn der Schnee im Thal und auf den Hügeln thaut,
Wenn die Bächlein quellen
Und die Knospen schwellen,
Wird die Sehnsucht mir im Herzen laut.

2. Wenn der Weichselbaum die duftgen Blüthen schneit, wenn die Störche kommen und der Kukuk schreit, wenn die Tauben girren und die Bienen schwirren, dann beginnt der Liebe goldne Zeit.

3. Wenn die Wiesen schmückt der Blumen bunte Zier und die Liebe ruft aus Busch und Waldrevier, wenn die Finken schlagen und zu Neste tragen, such auch ich ein süßes Liebchen mir.

4. Wenn ich sinnend dann durch Busch und Felder geh und, ich weiß nicht wie, vor ihrer Thüre steh, ihr ins Auge blicke, an das Herz sie drücke, dann ist mir so wohl, so wunderweh.

5. Möchte freudejauchzend auf zum Himmel schrei'n, möchte weinen auch im stillen Kämmerlein, möchte kämpfen, siegen, mit den Wolken fliegen, möchte stets an ihrem Herzen sein. G. Keil.

149. Frühlingszeit.

Wenn der Frühling auf die Berge steigt,
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt;
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt,
Und im Gras das erste Blümlein sprießt:
Wenn vorbei im Thal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höhen bis zum Thale weit:
O wie wunderschön ist die Frühlingszeit!

2. Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt, wenn die Quelle von den Bergen springt, alles rings

mit jungem Grün sich deckt und das Lustgetön der Wälder klingt. Lüftchen lind und lau und der Himmel lacht so rein und blau, schallt es von den Höhen bis zum Thale weit: o wie wunderschön ist die Frühlingszeit!

150. Agathe.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn,
Wenn die Rosen nicht mehr blühn,
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall verklang,
Fragt das Herz
In bangem Schmerz:
Ob ich dich auch wieder seh?
Scheiden, ach, Scheiden thut weh!

2. Wenn die Schwäne südlich ziehn, dorthin, wo Zitronen blühn, wenn das Abendroth versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz in bangem Schmerz: ob ich dich auch wieder seh? Scheiden, ach, Scheiden thut weh!

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh. Was auf Erden muß vergehn; gibt es wohl ein Wiedersehen? fragt das Herz in bangem Schmerz. Glaub', daß ich dich wieder seh, thut auch heut das Scheiden so weh!

Herlossohn.

151. Sehnsucht.

Wenn ich ein Vög'lein wär',
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög ich zu dir;
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir und red' mit dir; wenn ich erwachen thu', bin ich allein.

3. Es vergeht keine Stund in der Nacht, da mein Herze nicht erwacht, und an dich gedenkt, daß du mir viel tausendmal dein Herz geschenkt.

152. Der Tyroler und sein Kind.

Wenn ich mich nach der Heimath sehn,
Wenn mir im Aug' die Thränen stehn;
Wenn's Herz mich drückt halt gar so schwer,
Dann fühl ich 's Alter um so mehr;
Nur dann wird's leichter mir ums Herz,
Fühl weniger den stillen Schmerz:
Wenn ich zu meinem Kinde geh,
Aus seinem Aug die Mutter seh.

2. Ja als die Mutter ging zur Ruh, und ich ihr drückt' die Augen zu: wie war das Herz so thränenreich, wie stand ich da vor Leid so bleich! Doch der dort kennt mein Herzeleid, und gab zum stillen

Trost mir Freud': wenn ich zu meinem Kinde geh, aus seinem Aug die Mutter seh.

3. Da freu' ich mich in sel'ger Lust, mein liebes Kind an meiner Brust; ich ruf die Jugendzeit zurück, Erinn'rung ist mein größtes Glück. So leb ich halt und wart voll Ruh, bis der dort oben mir ruft zu: „Komm 'rauf, von deinem Kinde geh, bei mir die Mutter wieder seh'!"

153. Weiß und Blau.

(Bayerisches Volkslied.)

Wenn ich zum heitern Himmel schau,
So strahlt er freundlich weiß und blau,
Dann denk ich an mein Heimathland,
Wo ich der Jugend Himmel fand.

2. Und pflück ich mir im Morgenlicht ein lieblich-schön Vergißmeinnicht, und fällt ein Thränlein drauf als Thau, lacht mir's entgegen weiß und blau.

3. Begrüßt mich auf der grünen Au des Freundes Auge weiß und blau, denk ich im Heimathland zu sein, wo Augen grüßen treu und rein.

4. Denn rein und treu heißt weiß und blau, drum ich auf diese Farben bau, und wo sie hoch am Banner wehn, ist's eine Lust voran zu gehn.

Scharrer.

154. Das deutsche Lied.

Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen
Zum Himmel hebt,
Durch Erdennacht zum Licht zu dringen,
Die Seele strebt:
Dann fühlt die Brust ein heilig Drängen,
Das aufwärts zieht,
Und es ertönt in ernsten Klängen
Das deutsche Lied.

2. Erbleichen all die kleinen Sterne der Kindheitnacht, und kündet Morgenroth von ferne der Sonne Pracht: dann fühlt die Brust ein selig Drängen, das Lied erglüht, und es ertönt in inn'gen Klängen, das deutsche Lied.

3. Und lodern auf des Kampfes Flammen in heißem Brand, wir schaaren muthig uns zusammen für's Vaterland. Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen, die Freiheit glüht, und es ertönt in Feuerklängen das deutsche Lied.

4. Das deutsche Lied aus deutschen Herzen quillt stark und frei, beschwingt die Freuden, heilt die Schmerzen, schafft Jugend neu. Was nur die deutsche Brust mag drängen, es wird zum Lied; drum töne fort mit ew'gen Klängen, du deutsches Lied!

Weißmann.

155. Mailüfterl.

Wenn 's Mailüfterl weht, geht im Wald draus der Schnee,
Da heben die blaue Veigerl ihr Köpferl in d' Höh.
Die Vögele, die g'schlafen haben über d' Winterszeit,
Die werden wieder munter und singe voll Freud'.

2. Und blühen die Rosen, wird 's Herz nimmer trüb, denn d' Rosenzeit ist ja die Zeit für die Lieb'. Die Rosen thun blühen so frisch alle Jahr, doch die Lieb' blüht nur einmal und nachher ist's gar.

3. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der Winter vorbei! doch der Mensch nur allein hat einen einzigen Mai. Die Schwalben ziehen fort, doch sie ziehn wieder her; nur der Mensch, wenn er fortgeht, der kehrt nimmermehr.

156. Lied für Train-Soldaten.

Wenn's vorwärts geht mit Kriegsgeschrei,
Da ist der Train wohl auch dabei,
Spannt hitzig an und tummelt sich,
Und trabt und rasselt fürchterlich
Marsch, Kanonier und Musketier,
Jetzt kommen wir! jetzt kommen wir!

2. Was fehlt den Herr'n? Munition! da ist der Train, er bringt sie schon! Kanonen vor, Granaten

her! sind euch die Dinger auch zu schwer, nun seht, da kommen wir im Flug, da habt ihr Kugeln, und genug!

3. Ihr steht, wenn's drüber pfeift und saust, wenn Reiterei herüberbraus't, mit Bajonet und Kleingewehr, da kommt euch wahrlich keiner her! das bischen Schießen, Mann für Mann, das seh'n die Deutschen auch noch an.

4. Im Feld' steht jeder seinen Mann, was jeder treibt, was jeder kann, der blanke Reiter sticht und haut, der Kanonier, der macht sich laut, wir haben auch so unsern Stand, sind ungefähr — die linke Hand.

5. Doch, hat die Rechte nur zu thun, so kann die Linke auch nicht ruh'n, und beide haben erst Geschick und machen fertig erst ein Stück! und Ration und Portion, die klingen auch aus einem Ton.

6. D'rum angeschirrt und vorgespannt! nicht Kugeln nur, auch Proviant! und vorwärts, immer vorwärts nur, heißt unser Gleis und unsre Spur, geht's aber rückwärts, mäuschenstill, wenn's auch der Oberst haben will.

Kuhn.

157. Der Jäger Abschied.

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang noch meine Stimm erschallt.
Lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt. Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald, wollens draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt; schirm dich Gott, du deutscher Wald.

158. Der rechte Mann.

Wer ist ein Mann?
Der beten kann
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn er alles bricht,
Er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

2. Wer ist ein Mann, der glauben kann, inbrünstig, wahr und frei, denn diese Wehr trügt nimmermehr, die bricht kein Mensch entzwei.

3. Wer ist ein Mann? Der lieben kann von Herzen, fromm und warm; die heil'ge Glut gibt hohen Muth und stärkt mit Stahl den Arm.

4. Der ist ein Mann, der streiten kann für Weib und liebes Kind. Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust, und ihre That wird Wind.

5. Der ist ein Mann, der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht; dem frommen Muth däucht alles gut, es geht ihm nimmer schlecht.

6. Der ist ein Mann, der sterben kann für Gott und Vaterland; er läßt nicht ab, bis an das Grab, mit Herz und Mund und Hand.

7. So, deutscher Mann, so, freier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg! denn Gott allein mag Helfer sein, von Gott kommt Glück und Sieg!

Arndt.

159. Was man haben muß.

Wer will unter die Soldaten,
Der muß haben ein Gewehr;
Das muß er mit Pulver laden,
Und mit einer Kugel schwer.

2. Der muß an der linken Seiten einen Säbel haben an, daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.

3. Einen Schnurrbart an der Nasen, einen Tschako auf dem Kopf, sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Tropf.

160. Herzeleid.

Wie i bin verwichen
Zu meim Dienderl g'schlichen,
Hab beim Fenster freudi einigguckt;
Da siach i 's Dirnderl scherzen,
An andern Buaben herzen,
Daß mi's bis in d' Seel hat bluati zuckt.

Do ging i ganz stad
Mit meim Herzeload,
Hab 'n Weg vor's Dorf hinaus verfehlt;
Is denn gar kan Weg,
Is denn gar kan Steg,
Der mi außi führat aus der Welt?

2. Kann's denn mögli sein, mit Herz und Seel war's mein, mein Liab und alles war ja nur in ihr! Denkt's, i hab's euch gsagt, 's hat mi z'kräfti packt, i moan, 's wird aus sein a jetzt bald mit mir. I thu euch schön bitten, thuat's mei kleini Hütten, und was mein is, treu in d' Hand ihr geb'n; müßt's mi drum nit schelten, i kann ihr's nie vergelten, denn die kurze Liab war's ganze Leb'n. v. Weber.

161. Das Waldhorn.

Wie lieblich hallt
Durch Busch und Wald
Des Waldhorns süßer Klang;
Der Wiederhall
Im Eichenthal
Hallt's nach, so lang, so lang!

2. Und jeder Baum im weiten Raum dünkt uns wohl noch so grün. Es rollt der Quell wohl noch so hell durchs Thal dahin, dahin!

3. Und jede Brust fühlt neue Lust, beim frohen Zwillingston. Es flieht der Schmerz aus jedem Herz sogleich davon, davon! Ch. Schmid.

162. Das Vaterland.

Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet,
Das frommen soll dem Vaterland;
Wir achten uns, als Einem Stamm entflammet,
Und legen liebend Hand in Hand.
Brüder, in Leben und Liebe verwandt,
Pfleget und bauet das Vaterland!

2. Allweit, vom Thal zum Eisesgurt der Höhen, allüberall ist Bienenfleiß, allüberall, wenn hoch die Banner wehen, ist kühner Muth zum Schlachtenschweiß. Brüder, in Leben und Liebe verwandt: bauet und schirmet das Vaterland!

3. Im Land, wo Recht und alte Sitten walten, strahlt auch des Glaubens alter Glanz; da muß des Ganzen Heil sich wohl gestalten, zum Guten kömmt des Schönen Kranz. Brüder, in Geist und Gemüthe verwandt, schirmet und zieret das Vaterland!

4. Da sproßt ein frei Geschlecht, dem Herrn vertrauend, wenn Feindeszorn mit Ketten droht; im Herzen still der Ahnen Thun beschauend, gehn freudig sie in Kampf und Tod. Brüder, im Leben und Sterben verwandt: zieret und segnet das Vaterland!

163. Ulanenlied.

Wir führen die Lanze mit rüstiger Hand
Im Streit,
Zum Kampfe für König und Vaterland
bereit;

Der eisenbeschlagenen Waffe gebührt
Vor allen, die je noch ein Krieger geführt,
Der nimmer bestrittene Preis.

2. Von Pflichten der Ehre in rühmlichem Strauß erfüllt, die Ersten hinein und die Letzten heraus, wenn's gilt, so sprengt der Ulan in den Feind hinein, und kräftig durchbohret die mächtigen Reih'n der lüftedurchsausende Stich.

3. Wie Mauern geschlossen, zum Stich gefällt den Speer, so reiten Ulanen durch Flur und Feld einher; es tönt die Trompete, sie brausen heran, es flattern die Fähnlein der Lanzen voran, die nie ihren Mann noch verfehlt.

4. Auch sind die Ulanen im Plänklerschwarm zu Haus; Pistolen und Säbel — die Lanze am Arm — heraus! Umringt sie der Feind, so decken sie sich durch wirbelnde Kreise und kräftigen Stich und tummeln gelassen das Roß.

5. Den Feind beim Verfolgen mit Ungestüm gehetzt, den blanken Speer in die Rippen ihm gesetzt: so feiern Ulanen den Siegestriumph, vernichten den Gegner mit Stiel und Stumpf und jagen zum Land ihn heraus.

6. Drum liebt man Ulanen wohl weit und breit, Hurrah! Die tapfern, stattlichen Reitersleut', Hurrah! im Frieden im Kriege, beim Becher und Schmaus! und wählen die Mädchen den Liebling sich aus, so ist es ein schlanker Ulan.

164. Pionierlied.

Motto: „Der Pionier bahnt uns den Weg,
Der Pontonier baut Brück' und Steg,
Der Mineur schaffet in der Erd',
Der Sappeur ist ein Gleiches werth."

Wir graben und schaufeln mit fleißiger Hand
Und rühren die Hände geschäftig,
D'rum werden wir auch Pioniere genannt,
Sind arbeitsam, munter und kräftig.
Und schlagen wir auch mit dem Schwerte nicht d'rein,
So wollen wir dennoch die Letzten nicht sein
Beim edlen Gewerbe des Krieges.

2. Wohl Tage und Monden verweilet das Heer vor grabenumzogenen Wällen, bis daß Pioniere die feindliche Wehr mit künstlichen Linien umstellen. Es regt sich die Schaufel im Dunkel der Nacht; im Hagel von sausenden Kugeln vollbracht erheben sich deckende Gänge.

3. Ja thürmen sich riesige Mauern euch vor, wie mögt ihr sie wohl übersteigen? Sind wir nicht die ersten am hemmenden Thor, den blutigen Weg euch zu zeigen? es kracht die Petarde, es wanket der Thurm! Auf, Brüder! mit blinkender Waffe zum Sturm! die klaffende Thür ist geöffnet.

4. Wenn längst ihr entschlummert auf schwellendem Moos, so ist der Mineur noch lebendig; durchwühlet der Erde tiefinnersten Schooß, und setzet die Felder verständig. Bei spärlichem Grubenlicht senkt er den Schacht; jetzt zündet der Funke: laut brüllend erkracht die Alles zerschmetternde Mine.

5. Versperrt euch der Feind durch Verhaue den Weg: versteht unser Arm sie zu theilen. Heran, Pioniere! sollt bahnen den Steg mit kräftig geschwungenen Beilen! sinkt hier und sinkt dort auch ein Bruder in's Grab, so löset ein And'rer den Fallenden ab, damit nur die Tapfern nicht harren.

6. Und hemmt eure Schritte ein reißender Fluß, so bau'n wir euch stattliche Brücken; verachtend den tödtlichen, feindlichen Schuß: ihr braucht nur hinüber zu rücken! — mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel erstürmt ihr des Ruhmes hochstrahlendes Ziel, und wir — wir dürfen ihn theilen.

165. Der Gesang.

Wir kommen uns in dir zu baden,
Gesang, vor dein krystallnes Haus;
Dein Rauschen hat uns eingeladen,
Gieß nur die klaren Wellen aus;
Denn deine reiche Fülle beut.
Was Männerseelen irgend freut.

2. Die Liebe wogt auf deinen Wellen, und strömt in dir durch jedes Herz; du lehrest ihre Seufzer schwellen, und lösest heilend ihren Schmerz. Aus deinem Spiegel wallt ihr Glück in tausendfachem Strahl zurück.

3. Der feste Glaube, will er wanken, in deiner Quelle stärkt er sich; da wachsen Flügel dem Gedanken, dem Auge tagt es wonniglich. Es schaut in deiner blauen Fluth den Himmel und das ew'ge Gut.

4. Die Freiheit kommt auf dir geschwommen, hat deiner Arche sich vertraut; wird ihr das kühne Wort genommen, so tauchet sie sich in den Laut; sie schifft aus Griechenland und Rom, ein sel'ger Schwan, auf deinem Strom.

5. Auch dieses glüh'nde Blut der Reben wird erst in deiner Mischung mild, du machst, daß mit ihm rein'res Leben in allen unsern Adern quillt; du stimmest unsern Gläserklang: gedeihe, festlicher Gesang!

6. Wenn deine Wogen uns umschlingen, so wissen wir, was Freundschaft heißt, so stark und einig, wie wir singen, so stark und einig ist ihr Geist. Viel Kehlen und ein einz'ger Sang, viel Seelen in verbundnem Drang.

7. Ja, deinen Segen zu verbreiten, hast du uns Brüder ausgesandt; wir wollen deine Ströme leiten hinaus in's liebe Vaterland; und wo sie fließen, wo sie glühn, soll Glaube, Freiheit, Liebe blühn! G. Schwab.

166. Aus dem Freischützen.

Brautjungfer:

Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide;
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude!

Chor:

Schöner grüner Jungfernkranz
Veilchenblauer Seide!

2. Brautjungfer: Lavendel, Myrth und Thymian, das wächst in meinem Garten; wie lang bleibt doch der Freiersmann? ich kann es kaum erwarten. Chor: Schöner grüner ꝛc.

3. Brautjungfer: Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken, das Tüchlein ist wie Spinnweb klar, und grün der Kranz der Locken. Chor: Schöner grüner ꝛc.

4. Brautjungfer: Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen. Und weil sie der Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Chor: Schöner grüner ꝛc.

167. Liebesgedanken.

Wo e kleins Hüttle steht, ist e kleins Gütle,
Wo e kleins Hüttle steht, ist e kleins Gut;
Und wo viel Bube sind, Maidle sind, Bube sind,
Da ists halt lieble, da ists halt gut.

2. Lieble ists überall, lieble auf Erden, lieble ists überall, lustig im Mai; wenn es nur mögli wär, z'mache wär, mögli wär, mei müßt du werde, mei müßt du sei!

3. Wenn zu mei'm Schätzle kommst, thu mers schön grüße, wenn zu mei'm Schätzle kommst, sag

em viel Grüß. Wenn es fragt: wie es geht? wie es steht? wie es geht? sag: auf zwei Füße; sag: auf zwei Füß.

4. Und wenn es freundlt ist, sag: i sei g'storbe; und wenn es lache thut, sag: i hätt g'freit; wenn's aber weine thut, traurig ist, klage thut, sag: i komm morge, sag: i komm heut.

5. Mädle, trau net so wohl, du bist betroge, Mädle trau net so wohl, du bist in G'fahr! daß i di gar net mag, nimme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wahr.

168. Reiterlied.

Wohlauf! Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
In's Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen;
Da tritt kein Andrer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist; man siehet nur Herren und Knechte! Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen, er reitet dem Schicksal entgegen keck, triffts heute nicht, trifft es

doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh zu erstreben; der Fröhner, der sucht in der Erde Schooß, da meint er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß, ungeladen kommt er zum Feste; er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold, im Sturme erringt er den Minnesold.

6. Warum weinet die Dirn' und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch auf, eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Schiller.

169. Ade!

Wohlauf noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben,
Geschieden muß sein!

Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn. Die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch das Land.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht, und singt in der Ferne ein heimathlich Lied; so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie zogen von Fluren der Heimath hieher; da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das fernste Land!

J. Körner.

170. Soldatentreue.

Wohl dem, der geschworen
Zur Fahne den Eid,
Der sich zum Schmuck erkoren,
Des Königs Waffenkleid.

2. Sei Treue verrathen, sei Ehre verbannt, doch gehn mit dem Soldaten sie beide Hand in Hand.

3. Es grüßet zur Seite sein Säbel ihm zu, und ruft ihm aus der Scheide: „So treu, wie Stahl, sei du!"

4. Die Büchse, sie winket so freundlich und rein; so rein, als wie sie blinket, soll seine Ehre sein.

5. Das tönt ihm so süße, das schwellt ihm den Arm, das macht, wie Liebchens Küsse, Soldatenherz so warm.

6. Drum auf! es ertönen Trompeten voll Muth; in Vaterlands Söhnen wallt treues Heldenblut!

7. Die Welt mag zerreißen die Schwüre, wie Spreu: Ich weiß ein Wort, wie Eisen: es heißt: „Soldatentreu'." W. Hauff.

171. Gesang.

Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt,
Böse Menschen haben keine Lieder.

2. Mit Gesange weiht dem schönen Leben jede Mutter ihren Liebling ein, trägt ihn lächelnd in den Maienhain, ihm das erste Wiegenlied zu geben.

3. Mit Gesange eilet in dem Lenze rasch der Knabe von des Meisters Hand, und die Schwester flicht am Wiesenrand mit Gesang dem Gaukler Blumenkränze.

4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe, was in Worten unaussprechlich war, und der Freundin

Herz wird offenbar im Gesange, den kein Dichter schriebe.

5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken; aber wenn ein himmlischer Gesang seelenvoll der Zauberin gelang, strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.

6. Mit dem Liede, das die Weisen sangen, sitzen Greise froh vor ihrer Thür, fürchten weder Bonzen noch Vezier! vor dem Liede beben die Tyrannen.

7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte, wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht, steht und trotzt dem eisernen Geschlecht und begräbt sich dann im eignen Werthe.

8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute unter Rosen unsre Stunden kürzt, und die Weisheit unsre Freude würzt, macht ein Lied den Wein zum Göttergute.

9. Des Gesanges Seelenleitung bringet jede Last der Arbeit schneller heim, mächtig vorwärts geht der Tugend Keim; weh dem Lande, wo man nicht mehr singet.

Seume.

172. Der Jodelplatz.

Z'nächst bin i halt gange
Ueber's Bergle in Wald,
Und da freut's mi, zu wohne,
Weil 's Jodeln schön hallt,
Im stockfinstern Wald,
Und a Diendel dort hütet,
Des mer gar so gut g'fallt.
Dirl, doi dia u 2c.

2. Des mer gar so gut g'fallt, wie koi Andre so bald, und schön schwarzauget ist, und net z' jung und net z' alt; und net z' jung und net z' alt, und net z' groß und net z' klein, und i möcht halt koi Andre, als nur die grad allein. Diri, doi dia &c.

3. Als nur die grad allein, und koi Andre auf der Welt, hätt' se no viel Kühe und no so viel Geld. Jetz, Diendl vom Wald, geh, sei net so kalt, nimm di z'samm und sags außer, ob mein Lieb' dir net g'fallt? Diri, doi dia &c.

173. Zum Wald.

Zum Wald, zum Wald steht nur mein Sinn
So einzig, ach, so einzig hin,
Da lebt man glücklich frei und froh,
Und nirgends, nirgends lebt man so.

2. Geliebter Forst! mit dir vertraut, wie mit dem Bräutigam die Braut, dich lieb' ich nur, dir bleib' ich treu, denn ewig bist du schön und neu.

3. Schön bist du, wenn der Lenz dich schmückt, dein holdes Grün mein Aug' entzückt, und deiner Sänger Lied erschallt, daß froh das Echo wiederhallt.

4. Im heißen Sommer such' ich dich, da birgt dein kühler Schatten mich, da labt im traulichen Gebüsch mich manches Quellchen kühl und frisch.

5. Im Herbste prangst du schön schattirt, mit neuen Farben ausgeziert, bis Boreas, der dich entlaubt, dich deines schönsten Schmucks beraubt.

6. Doch auch im Winter lächelst du dem rüst'gen Jäger freundlich zu; wenn Schnee, der nur den Weichling schreckt, des Wildes Fährte mir entdeckt.

7. Im selbstgepflanzten Buchenhain soll einst des Jägers Grabmahl sein, zum Wald, zum Wald steht nur mein Sinn, so einzig, ach! so einzig hin!

Wildenow.

Anhang von Schnadahüpfeln.

Schnadahüpfei is a Vogel im Wald,
Bal' er traurt will wern, nacha stirbt er a bald.

Denn a Schnadahüpfei is a tanzeder G'sang
Und a trauriga Tanz, Bua, der dauert nit lang.

Drei Rosen im Garten, drei Hirscherl im Wald,
Und in a aufrichtis Dirnei verliebt ma si bald.

Drei Nuß hab'n drei Kern und, Dirnei, mei mußt no wern,
Und wenn's heut a nit is, is a andersmal g'wiß.

Mei Dirnei dös wohnt in der Nachbarschaft rum,
Und di lieb i von Herzen und sie woaß no nix drum.

A Ringerl am Fingerl, a Kranzerl im Haar,
Und so gänge ma zum Pfarra, schau, so wern mer a Paar.

Und a Maikäfa sumst um an Aepfibaaml
Und wär's Diendl der Baam, wär der Maikäfer i.

I klopf und sie laßt mi no allweil da steh,
Dös hoaßt wohl ganz einfach: du kannst wieder geh.

Schwarzauget is sauber, schwarzauget is voll,
Wie g'fallt mer mei schwarzaugetes Diendl so wohl.

Mei Schatz hat mer 'n Kuß geb'n, nachher hat
sie's kränkt —
I gib 'r 'n gern wieder, ich will ja nix g'schenkt.

Wer will mers denn wehrn, wenn i di lieba will,
Und gehts a nit offen, g'schichts doch in der Still.

Woll'n d' Bliemln si lieb hab'n, na biegts der
Wind z'samm,
Sie könna nit langa, weils Händerln nit hamm.

Drum Schatzerl, so gib mer — horch, hörst nit
'n Wind?
Etz küss'n si d' Bliemln — a Busserl g'schwind, g'schwind!

Und 's Diendel, dös hat mer 'n Kopf schier verruckt,
Und hat mi kaum agrührt, ner grad a wenig —
druckt.

Und des muthwilli Diendl, dös macht mi so trüb,
Und i könnts glei verreißen und i habs doch so lieb.

Drei Busseln häst ma geb'n, hab di gar so schö bitt,
Geh, gib mer das viert a, du brauchst es ja nit.

Du bist mer viel lieber als d'Engeln all z'samm,
Und i mag erst in Himmel, wenn 's di drinna hamm.

Und du Bürschla, du jungs, und es wär der vergönnt,
I gäb der mei Herz, wenn i's außi thu könnt.

's Diendl is krank, liegt dahoam uf der Bank,
Geht der Bada dazua, wär ihm lieber sei Bua.

Wenn 's Gamsböckel springt, wenn die Nachtigall
singt
Und der Auvogel schreit, is mei Hansel nit weit.

I kenn a greans Wasser, da schaug i oft net,
Denn sie sagen, daß grea a die Hoffnung that sei.

Und i möcht halt da drinna dei liebs G'sichtel segn,
Und i sich nix als mein Kopf, wo ma gar nix dra g'leg'n.

Und 's Diendl is mitleidi, kunts gar nit segn,
Wenn an Vögerl, an Käfer an Unglück thät g'schegn;

Aber i kunnt verzappln, sie merkt nix davo,
Und dös kümmert s' koan Kreisl, dös rührt s' gar nit a.

Und 's Diendl ka strika, meinoad dös kas g'schickt,
Und sie hat mi gar g'schwind in a Maschen nei g'strickt.

Und 's Diendl is a Natherin, die is verdraaht,
Hat ma hoamli mei Herz in ihr Mieder nei g'naht.

Blondkopfet, blauauget, a Rösle im G'sicht;
Wer kann der net feind sei, weil d' gar so nett bist.

Und thus in a Schachtel und binds recht fest zu,
So wirds der nit staubi und stiehlts der ka Bua.

Wies Diendl schö putzt war, da ha i 's derschreckt,
Und i ha ihr a Bußl unterm Huat eini g'steckt.

A Gamsbock is pfiffi und a Jager is schlau,
Und da nehma's die zwoa mit änanda gar g'nau.

Das Herz ist a Bach und a Goldfisch die Lieb,
Und der arbeit gar tief und macht 's Wasser oft trüb.

Und 's Diendl is a Traubn, sein Lieb is der Wei,
Und den Buabn, den's gern hat, dem schenk s' 'n brav ei.

Und a Jäger sicht gud't, aber, d' Lieb macht 'n blind,
Und da fangt der den größten a kloas Diendl g'schwind.

Und Morgen und Heunt san nit allweil guat Freund,
Willst a Bußl hergeb'n, laß mi 's heunt no derleb'n.

Denn a Sorg han i drum und bring's nit aus 'n Si,
Schau, wenn d'Welt morg'n z'Grund gang, war's Baßl a hi.

Am Diendl sei Mieda san Kettna g'nau dra,
Daß s' die Buabna die s' mag, a Weil ahänga ka.

Oa Schwalb'n macht koan Summa, oa Tropfen koan Regn,
Aber oa Narr macht zehni, dös is dar oft g'schegen.

Studenten wenn's singa, na klappern die Sporn,
Da kriegen die Alten an sakrischen Zorn.

Dös is halt meim Alten sein oanziger Trost,
Daß ihm, so lang i leb, sei Geld nit verrost.

Mei Alter hat g'schrieben, i soll lusti no sei,
Wenn d'Zwanziger nit langa, schickt er Goldfüchsle ei.

Soldat bin i gern und da kenn i mi aus,
Steh Schildwach am liebsten vorm Schatzerl sein Haus.

Je höher die Glocken, desto schöner das G'läut,
Und je weiter zum Diendl, desto größer die Freud.

Ja sunst warn Thaler und Guldenstück mei.
Etzt hab i koan Kreuzer und Schulden oben drei.

Heunt wär mer all's ans, ging alles verdraht
Und wenn's statt 'm Wasser heunt Bier regna that.

Lusti und ledi macht d' Geldbeutel leer,
Ach wenn nur mei Beutl a Kälberkuh wär.

San unser drei Brüder und i bin der kleenst,
Hat jeder sei Schatzerl und i hab die schönst.

Kloa bin i, kloa bleib i, groß mag i nit wern,
Schö runget, schö punket wie d' Haselnußkern.

Dort ob'n bin i her, wo mer d' Erdäpfel baut,
Drum bin i schö g'wachsen wie's Erdäpfelkraut.

Und a frischer Bua bin i, thu gern ebbas wag'n,
Thu glei um a Busserl an Borzelbaum schlag'n.

Die Küß mach'n Flecken, mei Muetta hat's g'sagt,
Drum nehm i mi g'walti vorm Küssen in Acht.

Daß 's Küssen an schäcket macht, dös is erdicht,
Sunst hätt'n viel Diendl a schäcketes G'sicht.

's muß nit grad d' Gambs und a Herrsch nit grad sei,
Die Diendln zwar schießt ma nit, doch verschießt ma si drei.

Berg auf bin i gange, Berg ab bin i g'rannt,
Do hot mi mei Diendl am Juchzschra d'erkannt.

Treu bin i, treu bleib i und treu is mei Sinn,
Treu bleib i meim Schatz, bis i a Schönere fin.

Drei Rosen im Garten, drei Nägerln im Wald,
Und an Schatz muß i hab'n, der wu alli Leut g'fallt.

Die Kirschen sind zeiti, die Kirschen sind gut,
Und wenn's Diendl vorbei geht, na lupft mer n' Hut.

Du schwarzaugets Diendl, wie stellst denn du's a,
Daß die Lieb aus dein Augna so rausblitzen ka.

Kathrine, mei Täuble, wird nächstens mei Weible,
Hat schneeweiße Knie, aber g'seg'n hab i s' nie.

Koa Schatz und koa Geld, koa Haus und koa Feld,
Und a Kerl als wie i, soll no leb'n auf der Welt.

Drei Wochen vor Ostern, da geht der Schnee weg,
Und da heirath mei Schatzerl und i hab en Dreck.

Wenn d' willst a Baßgeig'n se, geig für an Bärn,
Aber i tanz der net, mag dei Brumma net hör'n.

Wenn d' Mucken, die d' hast, alli fliegn kunnten,
Nacha wär 's Sunnalicht auf a Weil verschwunden.

Und a X und a Z und Studenten sind nett,
Und a Z und a X, aber taugen thun s' nix.

Mein Schatz is a Maler, er malt mer mei Gsicht,
Der malt mers so sauber, daß kan Menschen gleich sicht.

Juchheirassasa, weil ma 's Leb'n na hamm,
So seid's lusti, mer kimma so jung nimmer z'samm.

Und a bissela Lieb und a bissela Treu
Und a bissela Falschheit is allweil dabei.

Daß 's im Wald finster is, dös mach'n d' Tannäst,
Daß mi mei Schatz nit mag, das glaub i fest.

Daß 's im Wald finster is, dös macht es Holz,
Daß mei Schatz sauber is, dös macht mi stolz.

I ka bürschen und jagen und Zither a schlag'n
Und bei lustinga Brüdern da kannst mi derfrag'n

Und es is auf der Welt scho amol so der Brauch,
Die Buabn san dalket und die Diendl schlaug.

Wenn i klopf, wenn i schrei, und du hörst mi nit glei,
So muß i versteh', daß i weiter soll geh'.

Busserln nehma, Busserln geb'n, dös is ja koa Sünd,
Dös hat mer mei Muetta scho g'lernt als kloas Kind.

Jetz bin i kreuzfidel, jetz geht's ma guat,
Jetz tragt's ma uf d' Werktag an Feiertagshut.

Wer en Menschen z' viel traut und koan Geld nit anschaut,
Und dea bringt's no so weit, daß'n reut mit der Zeit.

Und dö Gambsl im Gwändt, und d' Fischl im Bach,
Und wannst, Bua, a Schneid hast, so kommst a wen'g nach.

Koan Haus und koan Feld, und koan Diendl und koan Geld,
Und a söllerner Bua sollt nit sein auf der Welt.

Is koan Bamm ohne Lab, is koan Mühl ohne Stab,
Is koan Berg ohne Stoan, i bleib a nit alloan.

's Diendl hot fünf Sinn, den oan' hea, den oan' hin,
Den oan' auf, den oan' ao, den oan' doscht, den oan' dao.

Und daß d' ma nit treu bist blieb'n, dös is der
lang verzieg'n.
I bin der a koan Stund aufrichtig blieb'n.

Daß mein Schatz garschtig is, dös sag i nit,
Aba wann a just schöna war, schad'n that's eam nit.

Mein Schatz von Grassal und i von Tyrol,
Allboad sind ma kropfat, dös Ding g'fällt ma wohl.

Und a kloans, a kloans Häusli, a kloans, a kloans
Bett,
Und a kloans, a kloans Diendl, koan groß mag i net.

Dös is a harte Sach, bild mer's schon ein,
Wann zwoa gern beisamma wa'n, und kann nit sein.

Und 's Diendl verlass'n thut saggaröschweh,
Schwimmen d' Augerl im Wasser, wie d' Fischl im See.

Und wannst mi willst liab'n, mußt mi lieab'n wiast
mi sigst,
Um's Geld därffst nit nachö frag'n, as is bei mir nix.

Und doscht drunt in der Au, geht a Herr und a Frau
Und a Knecht und a Dian, die gehnt a doscht spaziern.

I bin a frisch' Jaga und geh außi in Wald,
I schieß z'samm, was mi g'freut und thua liab'n
was ma g'fallt.

Wea nia singt und nia pfeift, und koan Diendl
angreift,
Dear is koan frischa Bua, steht nit dazua.

Met Schatz is a Jaga, a Lump a vadrehta;
Ea geht aus mit da Büchs, aba hoam bringt a nix.

Und du därffst ja nit trauan, därffst nit a so woan',
Und a Diandl wia du kriagt glei wieder oan'.

A b'sunnanö Zeit hab'm ma hiaz auf de Welt,
Aß gar so viel Beutel geit und so wen'g Geld.

Drei Berg und drei Thal, und drei Diandl auf a Mal,
Oanö lieb i, oanö fopp i, oanö heureth i amal.

I wollt di schon liab'n, aba sag'n muaßt as nit,
Wann's d' Leut amol wiss'nt, so mag i di nit.

Und 's Diendl ist handsam, zum tanz'n schen langsam,
Zum Bussl geib'n g'schwind und zum Hals'n schen lindt.

Grad den i gar nit mag, den siach i allö Tag,
Und den, den i gean hätt', den siach i nöt.

Und a Büchsl zan Schteaß'n, a Pulver, a Blei,
Und a Bissel Schneid hab'nt dö Jagar allwei.

A Gambs auf da Wand, und da Punkt auf da Scheib'n.
Und a Schatz auf der Alm is mein Thoan und mein Treiben.

Und wia höcha dö Berg und wia frischa dö Gambs,
Und wia kleana dö Diendl, wie hearzöga sans.

A Schneel hat's g'schnieb'n, weißö Bergl hat's g'macht,
Und da Bua geht zum Diendl, zum Fenstal auf d' Nacht.

I hab Enk so Weischla etz gnua g'sunga her,
Und wenn's Ees nit gnua habt, ich woaß scho no mehr.

Register.

Seite

Seite

Seite

Seite

Druck der J. P. Himmer'schen Buchdruckerei in Augsburg.

Druck der J. P. Himmer'schen Buchdruckerei
in Augsburg.

Hutm